

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856  
Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Lobeck & Co.** Chocoladen, Cacaos Desserts.  
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Belegblätter**  
werden für den  
Abdruck bei jeder  
Anzeige...  
Preis 10 Pf.

**Anzeigen-Zarif**  
Anzeigen von 100  
Zeilen...  
Preis 10 Pf.

**Julius Schädlich**  
Am See 16, part. u. I. Et.  
**Beleuchtungs-Gegenstände**  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**Zuverlässige, richtiggehende Uhren**  
nur bewährte Fabrikate  
  
nur bewährte Fabrikate  
**Neueste Uhrketten, Ringe, Trauringe**  
empfiehlt **Aug. Reinhardt, Seestrasse 9.**

**AK & S-Aufzüge**  
sind unsere Spezialität seit 10 Jahren.  
**Aug. Kühnscherf & Söhne**  
Dresden-A., Grosse Plauensche Strasse 20.

## Spul- und Madenwürmer

werden bei Kindern und Erwachsenen gründlich beseitigt durch die angenehmen **Contravermes**, 33, 35 und **Madenwurmpfäpchen**, 50 Pfennige. Versand nach auswärt. **Alleinvertreib:**

## Königl. Hofapotheke, DRESDEN-A., Georgentor.

### Für eilige Leser.

**Wutmaßliche Witterung:** Kälter, Schnee.  
Gestern vormittag fand von der Gasanstalt in Reid aus die kriegermäßige Verfolgung des Ballons „Dresden“ durch Automobile statt; sie verlief erfolglos.  
Das neue Luftschiff des Majors Parzewal ist fertiggestellt.  
Der Sultan hat die Demission Kiamil Paschas angenommen und Hilmi Pascha zum Großwesir ernannt.  
In Südtalien wurden neue Erdstöße verspürt.  
Der Berliner Messerstecher setzt seine Ueberfälle fort.

### Neueste Drahtmeldungen vom 1. Februar.

**Konstantinopel, Deputiertenkammer.** Zu Beginn der Sitzung teilte der Präsident mit, daß ein Schreiben des ersten Sekretärs des Sultans eingegangen sei mit der Mitteilung, daß der Sultan den Minister des Innern Hilmi Pascha unter Befehl auf seinem Posten als Minister des Innern zum Großwesir ernannt und mit der Bildung des Kabinetts beauftragt habe. Bald darauf trat ein zweites Schreiben ein mit der Nachricht, daß der Sultan Schemid zum Scheich ul Islam ernannt habe. Im weiteren Verlauf der Sitzung, die ruhig verlief, beriet das Haus Johann mehrere Anträge. Es lehnte mit großer Mehrheit einen Antrag des israelitischen Abgeordneten Carasso, gegen Kiamil Pascha wegen willkürlicher Erhebung des Kriegs- und Marine Ministers einen Prozeß anzuklagen, ab.  
**Konstantinopel.** Das jugtürkische Komitee in Saloniki und zahlreiche andere jugtürkische Komitees haben in Telegrammen an die Kammer und das hiesige jugtürkische Komitee gegen die Verletzung der Verfassung durch Kiamil Pascha protestiert. In der Armee und der Marine herrscht große Erregung, die sich in zahlreichen Kundgebungen und anderen Anzeichen äußert.

### Erdbeben.

**Rom.** Gestern abend 8 Uhr 20 Minuten wurde in Reggio di Calabria ein sehr heftiges wellenförmiges Erdbeben verspürt, das mehrere Sekunden dauerte. Die Bevölkerung verließ die Baracken. In Messina wurde ungefähr um die gleiche Zeit ebenfalls ein sehr starker wellenförmiger Erdstoß verspürt, der 6 Sekunden dauerte und bei der Bevölkerung große Erregung hervorrief.  
**Brancaleone.** Gestern abend 8 Uhr 32 Minuten ereignete sich hier ein sehr heftiger Erdstoß. Die Bevölkerung eilte voller Angst ins Freie.  
**Petersburg.** In Solschi wurde heute vormittag um 8 Uhr 5 Minuten ein schwacher Erdstoß verspürt.

**Berlin.** Heute vormittag gegen 8<sup>1/2</sup> Uhr wurde vor dem Hause Levetzowstraße 15 die 22 Jahre alte Arbeiterin Luise Wolf, Berlin, Levetzowstraße 12 wohnhaft, von einem Mann durch einen Messerstich am linken Unterarm verletzt. Vor dem Hause Dallborfer Straße 24 wurde vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr die dort wohnhafte 22 Jahre alte Frau Wilhelmine Götz von einem unbekannten Mann in den linken Oberarm verletzt. Heute nachmittag erhielt in Hohenschönhausen eine Frau von einem Unbekannten einen Messerstich gegen den Unterleib, der am Korsett abbrach, und einen Faustschlag ins Gesicht. Der Täter entkam.  
**Friedrichshütte.** Auf der Friedensgrube brach in vergangener Nacht infolge Feuchtigkeits ein Gerüst zusammen an einer Stelle, wo gerade eine Belagung angebracht war. Sieben Mann wurden verschüttet. Durch einen später die Strecke befahrenden Zeiger wurde der Unfall bemerkt und die Rettungsarbeiten wurden in Angriff genommen; bis heute früh 9 Uhr wurden zwei Männer und zwei Schlemper als Leichen geborgen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt, und man hofft, die übrigen Verschütteten im Laufe des Tages zu bergen.

**Rathenow.** Umweil Toppeln bei Havelberg hat heute früh das Hochwasser den Elbdeich durchbrochen. Große Eis- und Wassermassen wälzen sich über das Land. Die Bewohner der Ortshaus Neuberken sind nach Nikow geflüchtet. Andere am Wasser gelegene Dörfer sind von Menschen und Vieh geräumt worden.  
**Samburg.** Heute früh brach auf bisher unaufgeklärte Weise in dem Vorort Eppendorf in der St. Anskarische Feuer ans, durch das der Stratum, das Dachgeschoss und der Kirchenstuhl zerstört wurden.

**Paris.** Der Deutsche Kaiser richtete an den deutschen Botschafter Fürsten Radolin ein Telegramm, in dem er ihn zu dem Abschluß der deutsch-französischen Verständigung beglückwünscht und ihm aus Wärme für die Mitwirkung an ihrem Zustandekommen dankt. — Der Kaiser verlieh dem französischen Botschafter in Berlin Jules Cambon das Großkreuz des Roten Adlerordens.

**London.** Amtlich wird mitgeteilt: Der König ist von seinem Besuch in Berlin sehr befriedigt und hat die Heimreise ohne Beschwerde zurückgelegt. Er befindet sich entschieden wohl als bei seiner Abreise nach Deutschland. Der König war damals erkältet und das rauhe Wetter, das er auf dem Kontinent antraf, ließ Vorsichtsmaßregeln taffam erscheinen. Er

ist nunmehr wiederhergestellt. Die Königin befindet sich durch aus wohl.  
**Santiago.** Laut amtlicher Mitteilung ist es einer bewaffneten Truppe nunmehr gelungen, des schändlichen Kanakischen Bederts habhaft zu werden. Bedert beging den Mord an dem spanischen Förstner um 9 Uhr vormittags und leute Johann Feuer an. Die Erbitterung gegen den Verhafteten ist hier so groß, daß man fürchtet, es werde bei seiner Ankunft in Santiago zu Unruhen kommen; jedoch sind von der Postlei ausreichend Maßnahmen getroffen, um eine Volksauflage zu verhindern.

**Chemnitzer Bankverein.** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlustkonto pro 1908 vorgelegt und beschlossen, der auf den 13. März dieses Jahres anberaumten Generalversammlung die Verteilung von 7 % Dividende (wie i. V.) bei gegen die Vorjahre erhöhten Auslagen vorzuschlagen.  
**Polsterei- und Papierfabrik an Schemid bei Schemid.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 6. März in Niederschemid stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 % (wie i. V.) vorzuschlagen.

### Deutliches und Sächsisches.

— **Se. Majestät der König** wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und erteilte später im Residenzschloß mehrere Audienzen. 11 Uhr nahm er an der Familienfeier bei Ihrer Königl. Hoheit Prinz und Prinzessin Johann Georg teil und unternahm nachmittags mit seinen Kindern eine Spazierfahrt in die Dresdner Heide.  
— Die Frau Erzherzogin Maria Josepha hat gestern vormittag 11 Uhr 30 Minuten Dresden wieder verlassen. König Friedrich August gab ihr das Geleit bis zum Hauptbahnhof.

— **Der Landesauschuss des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren** hielt am Sonnabend und Sonntag in Dresden unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Branddirektors Weigand aus Chemnitz, längere Sitzungen ab. Von den Sitzungen teil Herr Präsident Geh. Rat Dr. Bonitz und Oberregierungsrat Wilsch. Zunächst wurden Gesuche um Sammlungen für abgetretene Kameraden im Rahmen des Bezirksverbandes erledigt. Weiter bewilligte der Ausschuss einen Beitrag zu einer Ehrentafel für den hervorragenden Vorkämpfer der Sache in Rürben und verschiedene Unterstützungsanträge. Von einer Zuschrift der „Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen“ über den Ausbau des Rettungswesens wurde Kenntnis genommen. Danach gab der Vorsitzende Bericht über die von der Brandversicherungskammer angeforderten und erhaltenen Gutachten, welche u. a. betrafen: die Aufhebung der alten Dorffeuerordnung im Königreich Sachsen und die Abänderung des Brandversicherungsgesetzes. Gesuche verschiedener Gemeinden um höhere Beihilfen zu den Feuerlöschstellen, die Bildung eines besonderen Fonds für Beihilfen an die Gemeinden bei der Bildung neuer Feuerwehren usw., die Gewährung von Ehrenpremiolen und verschiedene Anträge im Feuerlöschdienst. Von Interesse war ferner eine Vorrechnung mit Herrn Dr. Kormann-Weigand, als dem Vertreter des Landesauschusses des Landes-Samariterverbandes im Königreich Sachsen, über die Verfertigung des ganzen Landes mit einem verbesserten Rettungswesen dadurch, daß den Feuerwehren unter gewissen Voraussetzungen Krankentransportwagen vom Landes-Samariter-Verbande zur Verfügung gestellt werden. Die Erörterungen führten zur Erklärung des prinzipiellen Einverständnisses des Feuerwehrverbandes mit dem Angebot des Landes-Samariterverbandes, die Einzelheiten der Sache müssen erst noch geordnet werden. Der Landes-Samariter-Verband dankt die Möglichkeit zu dieser Verfertigung des Landes mit Krankentransportwagen der ihm gewährten Staatsunterstützung. — Den nächsten Beratungsgegenstand bildete die Erörterung über die Stellung der Fabrikfeuerwehr zur Gemeindebehörde. Den Anlaß hierzu gab ein Spezialfall. Aber auch an einigen anderen Orten sind ähnliche Differenzen vorhanden, wo es sich hauptsächlich darum handelt, daß die Fabrikfeuerwehr, obwohl diese eine öffentliche Wehr ist, sich nicht unter die Oberaufsicht des Gemeindevorstandes oder des von diesem mit Genehmigung des Gemeinderates eingesetzten Branddirektors stellen will. Nach den Bestimmungen der Revidierten Landgemeindevorordnung hat sich aber jede öffentliche Feuerwehr doch in dieser Weise unterzuordnen. In Streitfällen über den Umfang dieser Unterordnung sollen die Einzelheiten im Wege der Vereinbarung zwischen Gemeinde und Fabrik festgelegt werden. Allerdings soll die Unterordnung nicht so weit gehen, daß die Fabrikfeuerwehr alle Übungen der Ortswehr mitmachen muß. Sie soll aber die Hauptübungen auf Anordnung mitmachen. Der Landesauschuss wird bei Verteilung einschlägiger Fälle nach diesen Anschauungen verfahren. — Nach grundsätzlicher Beurteilung einer Art von Unterfertigung aus dem Feuerwehrfonds standen zur Beratung die Wasserleitungsprojekte und deren Verteilung. Hierzu wurden zunächst Mitteilungen gemacht über die bei der Begutachtung von Wasserleitungsprojekten in neuerer Zeit gesammelten Erfahrungen. Die Gutachten werden durch die Königl. Landesbrandversicherungsanstalt eingefordert zu dem Zwecke, um zu prüfen, ob die neu anzulegende Wasserleitung auch modernen Anforderungen des

Feuerlöschwesens entspricht, was einen ausschlaggebenden Faktor bei der Bestimmung der Höhe des zu der örtlichen Feuerlöschkasse von der Brandversicherungskammer zu gewährenden Beitrages bildet. Vom Ministerium des Innern sind für Wasserleitungsprojekte auf Grund sachverständiger Gutachten eine Anzahl Verträge aufgesetzt worden. Diesen trägt der Landesauschuss in seinen Gutachten in erster Linie Rechnung. Außerdem setzte er noch einige Normalkosten für die zu Feuerlöschzwecken zu erfordernden Wassermengen fest. — Bei der schließlich noch erfordernden freien Aussprache teilte Herr Branddirektor Weigand über die Sitzungen des Verbandes mit, daß der Königl. Albert-Feuerwehr-Stiftung in diesem Jahre rund 500 Mark zur Verteilung an bedürftige Kameraden zur Verfügung stehen und daß für 1910 eine nicht unweentliche Erhöhung dieses Beitrages zu erwarten, da das Stimmkapital um 8000 Mark gewachsen ist. Die Klee-Stiftung soll wirksam werden, sobald sie die Höhe von 1000 Mark erreicht hat, was für übernächstes Jahr zu erwarten ist. Die Jünger der Klee-Stiftung sollen armen Kameraden zuteil werden. Von Interesse war noch die Mitteilung, daß die vom Landesverbande aufgestellte sächsische Normalkostenordnung durch Vermittlung der Landesbrandversicherung als Muster von Nutzen erproben worden ist. Die sonstigen Beratungen waren interner Art.

— **Der Gesundheitszustand** in den größeren, über 15 000 Einwohner zählenden Orten des Königreichs Sachsen war im Monat Dezember v. J. ein recht günstiger, obwohl die tagliche Durchschnittserkrankung erheblich größer als in den drei Vormonaten war; letztere war noch wesentlich geringer als in den Dezembermonaten 1906 und 1907, überschritt jedoch ein wenig die mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte. Nach der Höhe der Sterblichkeit (aus tausend Einwohner und auf das Jahr berechnet) erachtete sich nachstehende Reihenfolge der sächsischen Orte: Meerane 22,1, Freiberg 21,2, Glauchau 21,1, Pirna 21,0, Werdau 19,3, Zwickau 19,2, Wurzen 18,9, Meichen 18,0, Chemnitz 17,9, Reichenbach i. V. 17,6, Töbelen 16,3, Plauen i. V. 16,3, Bautzen 14,8, Grimmitzschau 14,8, Dresden 14,7, Leipzig 14,8, Wittweida 14,1, Zittau 13,2, Aue 11,7, Annaberg 10,9, Zittauerh. 10,8. Die Zunahme der Sterbefälle seit dem November hat sich unter den Kindern im ersten Lebensjahre mächtig als unter den höheren Lebensaltern geltend gemacht; die günstigeren Verhältnisse gegenüber den Dezembermonaten der beiden Vorjahre zeigten sich indessen ziemlich gleichmäßig unter allen Altersklassen. Die Säuglingssterblichkeit war im Vergleich zur Zahl der Lebendgeborenen am größten in Meerane, Wittweida, Wurzen, Pirna, Werdau, Reichenbach i. V., Glauchau, Töbelen, Chemnitz, Zwickau, dem sächsischen Durchschnitt ungefähr entsprach sie in Plauen i. V., Freiberg und Zittau, und am geringsten war sie in Annaberg, Aue, Bautzen, Meichen, Grimmitzschau, Leipzig, Stötteritz, Dresden. — Unter den Todesursachen sind im Dezember die vorherrschenden Krankheiten der Atmungsorgane und auch die der Verdauungsorgane (Pneumothorax, Magen- und Darmkatarrh) nicht wesentlich häufiger, die Tuberkulosefälle erheblich seltener geworden. Von den Infektionskrankheiten waren wieder die Diphtheriefälle am meisten vertreten, sie haben zugenommen und mehr Opfer als seit dem Januar 1908 in einem Monat gefordert. Abgenommen haben dagegen Keuchhusten und Unterleibstypus, unverändert blieb der Scharlach und häufiger wurden Kindertyphus und Malaria. Das Kindertyphus hat in Dresden 7 Opfer, in Leipzig 4, in Chemnitz 2, in Bautzen, Glauchau und Wurzen je eins gefordert, der Unterleibstypus in Dresden 6, in Leipzig, Chemnitz, Bautzen und Freiberg je eins. Die Zahl der durch Gewalt verursachten Todesfälle war im Dezember niedriger als in den neun Vormonaten.

— **Die Gabelberger-Fest** des Ortsverbandes der Gabelbergerischen Stenographenvereine zu Dresden, die am Sonnabend im Tivoli stattfand, hatte eine überaus rege Anteilnahme in allen Dresdner Bevölkerungsschichten gefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Präsidenten des G. A. V. Landeskonferenzorgans Dr. von John, Geh. Schulrat Dr. Lange vom Kultusministerium, Oberlandesgerichtsrat Dr. Steinmetz, Stadtrat Professor Dr. Lehmann, Professor Dr. Scheller, mehrere Stadtverordnete, Vertreter von staatlichen und städtischen Schulen und der Dresdner Handelsschule. Die Festfeier wurde von Herrn Kaufmann W. Schindl als Kommissar geleitet, worauf der Vorsitzende des Ortsverbandes, Herr Alffler Dr. Lampe, den Ehrengästen einen herzlich willkommenesagte entbot. Schon seit langer Zeit bereiteten sich um den 9. Februar herum die Gabelbergerischen Stenographen, um den Geburtstag des Meisters zu begehen und ihm zu danken, für das, was er uns hinterlassen habe. Obwohl die Stenographie bis ins Altertum zurückreicht, ist sie dennoch zu den modernen Erfindungen zu zählen, da sie für den modernen Menschen eine Waffe im Kampfe ums Dasein ist. Gabelberger würde auch dann noch geehrt werden, wenn die Welt der Systeme untergeben würde in einem einheitlichen System, denn es könnte doch nur genommen werden aus den Elementen der verbreitetsten Systeme und diese gingen alle auf Gabelberger zurück. Der Meister ließ seine Worte auslingen in einem Hoch auf König Friedrich August, den Protektor des Sächsischen Landesverbandes „Gabelberger“, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Den musikalischen Teil des Festabends bestritt in vortrefflicher Weise die Kapelle des Garderegiments; mit gelungener Darbietungen erfreute die Ehrengästen Herr Oberförster Häbler. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Festvortrag des Herrn Oberregierungsrats Professor Dr. Clemen. Der Meister, schon beim Aufsteigen mit dem Fall begrüßt, schilderte zunächst die näheren Umstände des Todes Gabelbergers und die Erregungen, die er in Deutschland und Österreich erfahren hat, um dann ausführlich auf einen

Angriff einzugehen, der vor wenigen Monaten von dem Anhänger eines anderen Systems gegen Gabelberger und sein Werk erfolgt ist. Ein Richter auf stenographischem Gebiete, der es aber, wohl in richtiger Erkenntnis des wirtlichen Wertes seiner wissenschaftlichen Tat, für gut befunden habe, seinen Namen nicht zu nennen, habe einen Artikel veröffentlicht und darin dem Bemerkenswertesten, das Gabelberger nicht der alleinige Erfinder des nach ihm benannten Stenographiesystems sei, sondern das sein Schüler Georg Jeller Witterhaber gewesen und sei, das Gabelbergerische Stenographie sein Originalsystem sei, das Gabelberger und Jeller das System zum großen Teile aus fremden Vorbildern entnommen haben. Die Falschheit der Gabelbergerischen Schule zu verdächtigen und vor allen Dingen die Person und das Werk Gabelbergers in Mißkredit zu bringen, das sei der öffentliche Zweck des Vorleses aus jenem Vortrage. Heute, am Geburtstage des Meisters, diese Angriffe gebührend zurückzuweisen, sei eine Ehrenpflicht. Gabelbergers Gründung und sein Leben liege so makellos und rein vor uns, daß es da nichts zu verurteilen gäbe. Von den vielen Beispielen wolle er nur eins anführen, das 1808 von Thibierge veröffentlichte französische System und auch ein englisches vom Jahre 1816 zeigen, wenigstens in ihren Anfängen, dasselbe Prinzip, das für alle nach Gabelberger gekommenen Systeme vorbildlich geworden sei, nämlich daß die stenographischen Zeichen Teilmengen der gewöhnlichen Schrift seien. Das Gabelbergerische System habe er nicht gekannt, sei ganz ausgeschlossen; er habe sie auch in seiner Literaturgeschichte nicht erwähnt. Das ganze Material der Widerlegung jener Angriffe, die nur durch eine geschickte Zusammenstellung einzelner aus dem Zusammenhange gerissener und in falsche Beleuchtung gesetzter Stellen wie durch ebenso geschickte Weglassung anderer das Gegenteil beweisender Stellen überhaupt möglich gewesen ist, sei seiner Veröffentlichung vollständig gefolgt aus dem besten Willen in der Deutschen Stenographenzeitung. Der Redner führte zum Schluß noch aus, wie sich schon aus Gabelbergers Leben und dem Wesen seiner von tiefer Frömmigkeit und väterlicher Liebe für seine Schüler erfüllten Persönlichkeit, sowie aus seinem Werke, daß das unerreichte Vorbild aller deutschen Systeme bilde, die Vollständigkeit solcher Angriffe ergibt. — Stürmischer Beifall wurde dem betrieblenen Redner am Schluß seiner Ausführungen zuteil. Eine markige Ansprache hielt ferner noch Herr Seminaroberlehrer Böhm. Allgemeine Gefänge wechselten dann mit Musikstücken und Vorträgen; um 12 Uhr fand die Festlichkeit mit den Parademärschen der Gabelberger ihren Abschluß.

Kriegerfahrt zur Wasserfronte. In der letzten Braudialung des Königl. Sächsischen Militärvereins wurde auch über die in diesem Jahre geplante zweite Kriegerfahrt zur Wasserfronte Bericht erstattet. Die Fahrt soll vom 14. bis 21. Juni stattfinden und wird sich in der Hauptsache an das vorjährige Programm: Hamburg — Ardenne — Belgien und Kiel anschließen. Ebenso soll Berlin mit in das Programm einbezogen werden, wo die Nahmeschiffe befristet werden soll. Der Preis beträgt für die Teilnahme 128 Mark, wofür die Beförderung zu Lande und zu Wasser, die vollständige Verpflegung, das Kaffeebrühen, Mittag- und Abendessen, sowie Unterkunft und Transport in nur guten Autos geboten werden. Auch die Ausflüge, die Besichtigungen und Fahrten sind mit inbegriffen. Zur Teilnahme an der Fahrt sind sämtliche Mitglieder der Königl. Sächsischen Militärvereine oder einer Sächsischen Freiwilligen-Sanitätskolonne vom roten Kreuz, sowie deren Ehefrauen, erwachsene Töchter oder alternativen Verwandte und Söhne im Alter von über 15 Jahren bis zur vollendeten 45ten Militärzeit berechtigt. Die Reise beginnt in Dresden und findet auch in Dresden wiederum ihren Abschluß. Fahrunterbrechungen oder gesonderte Heimfahrten können seitens der Staatseisenbahnverwaltung nicht bewilligt werden. Die erste Kriegerfahrt zur Wasserfronte hat einen Ueberblick von 52,000 Mark ergeben, der zur Schaffung von Freiwägeln bei der zweiten Fahrt verwendet werden soll. Die Vergütung derartiger Spenden ergibt durch die Abrechnung nach den Leistungen des Vereinstellers für das Militärvereins- oder das Sanitätskolonnenweien.

Unterstützung für Kaufleute und Handwerker. Aus der unter händlischer Verwaltung stehenden Franz Gütther-Stiftung sind Unterstützungen zu gewähren an ohne ihr Verschulden verarmte, rechtliche und ehrliebe Kaufleute und Handwerker, die mindestens fünf Jahre lang in Dresden wohnen, daselbst unterstützungswürdig sind, unbescholten und im unbescholtenen Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und keine öffentliche Armenunterstützung erhalten. Voraussetzungen sind solche verarmte Kaufleute und Handwerker zu berücksichtigen, die ihr Geschäft noch fortbetreiben, aber infolge Alters, körperlicher Unfähigkeit, Rückgang ihres Erwerbsergebnisses, unverschuldeter perionidier Unzulänglichkeiten oder ähnlicher Umstände in unangenehme Verhältnisse geraten sind. Als Kaufleute im Sinne der Stiftungsbestimmungen haben solche zu gelten, die in einem kaufmännischen Geschäfte die Kaufmannschaft regelrecht erlernt, darüber ein schriftliches Zeugnis von ihrem Lehrherrn ausgehakt erhalten und selbständig ein Handelsgewerbe betrieben haben oder noch betreiben. Als Handwerker im Sinne der Stiftungsbestimmungen sind solche anzusehen, die bei einem zum Halten und zur Ausübung von Handwerkslehrlingen befugten Handwerksmeister ein Handwerk erlernt und das erlernte Handwerk selbständig ausgeübt haben oder noch ausüben. Vorkursgebühren sind mit den erforderlichen Ausweisen (Vehrbrief, Weiserbrief, Bürgerrecht, Einwohnernachweis, Staatseinkommensteuerzettel für 1908) bis zum 20. Februar bei dem Stiftsamte, Landhausstraße 7, 3. Etage, einzulegen.

Der Dresdner Automobil-Klub (E. K.) hielt am 17. v. M. in seinen Klubräumen im Künstlerhaus seine zweite Jahreshauptversammlung ab. Aus dem reichhaltigen Jahresbericht, welchen der 1. Präsident erstattete, sei erwähnt, daß sich die Mitgliederzahl seit der im April v. J. erfolgten Gründung um 18 vermehrt hat. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des 1. Präsidenten Herrn Dr. med. Fritz Krüger, 2. Staatsrat v. A., und des 2. Präsidenten Herrn Sanitätsrat Dr. med. Heinrich Reichardt. Als 1. Schriftführer wurde Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Vortius neugewählt und die Stellvertretung wiederum Herrn Dr. phil. Arnold Kott übertragen. Ebenso betraute man die beiden Kassierer, Herrn Kaufmann Max Gröschke und Herrn Jambert Georg Fleißner, sowie die beiden Fahrwärter, Herrn Kaufmann Albin Kappel und Herrn Ingenieur Georg Lüders, auch für das zweite Geschäftsjahr mit ihren bisher innegehabten Ämtern. In die Aufnahmekommission wurden dem Verwaltungsrat Herr Oberregierungsrat Götte und Herr Kaufmann Johannes Weingärtner zugewählt. Herr Zahnarzt Kuyper übernahm wiederum die Referate für die Presse, während die Herren Schmitt und Baumelster Hans Zenzig und Emil Heinrich, sowie Herr Fabrikbesitzer Curt Müller für den gefälligen Teil in Zukunft Sorge tragen werden. Nach Beratung einer Geschäftsordnung und Annahme einiger Satzungsänderungen schloß die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Auto-Heil auf den Schirmherrn des Deutschen Reiches, welcher an demselben Tage sein 50. Lebensjahr vollendet hatte.

Die deutsche Flugtechnische Gesellschaft veranstaltet am 16., 17. und 19. v. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses, Finsendorfsstraße, große Ausstattungs-vorträge, demonstriert durch fliegende Modelle, Projektionsbilder und kinematographische Vorführungen der erfolgreichen Flieger im Fluge. Der Vorverkauf der Karten zu den interessantesten Vorträgen erfolgt in der Hof-Auktionshandlung v. Bod. Prager Straße 9, von 9—1 und 3—7 Uhr.

Der Ortsverband Dresden der Pensionisten deutscher Journalisten und Schriftsteller hält heute 9 Uhr im Weihen Saale der „Drei Raben“ einen Vortrag ab. Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Treu wird über das Thema „Der Bildhauer Gottfried Schadow und die Berliner Schadow-Ausstellung“ sprechen und dabei eine große Anzahl Lichtbilder vorführen. Gäste sind zu diesem Vortrag willkommen.

Vorkehr in der Wahl des Lehrherrn. Die Vereinigung ordnungsgemäß ausgebildeter

deutscher Dentisten (eingetragener Verein durch staatliche Berechtigung) bietet uns im Aufnahmefolgender Warnung: Auch im vorigen Jahre sind oftmals Eltern und Vormünder solcher jungen Leute mit berechtigten Klagen gekommen, die in Unkenntnis ihre Pflegebefohlenen in sogenannte Zahnärzter in die Lehre gegeben hatten, wo den jungen Leuten keine oder eine höchst mangelhafte fachliche Ausbildung zuteil wurde, wodurch sie in ihrem Fortkommen sehr behindert waren. Die Befähigung, Lehrlinge auszubilden, ist nur bei solchen Fachleuten zu erwarten, die selbst langjährig gelernt haben, wie dies der Verein im kleinen Befähigungsnachweis zum Ausdruck bringt. Der erste Vorsitzende der Vereinigung ordnungsgemäß ausgebildeter deutscher Dentisten, Herr Dentist G. Deibel, Bankstraße 17, ist jederzeit gern bereit, Auskunft zu geben und event. Vorstellen zu vermitteln.

Vollzähligkeit. Im Januar betrug die Zahl der von dem Exekutivpersonal der Königl. Polizeidirektion angelegten Bezirke, Bezirke und Lieberzungen: 3974, die Zahl der erhaltener Anzeigen: 3708, während sich die Zahl der zu Vollzähligkeit und anderen Akten gegebenen Gutachten und Ausstellungen auf 6278 belief. Die Gesamtzahl der im diesjährigen Strafverfahren vorgekommenen Unfälle betrug 24, darunter 20 Unfälle, bei 6 Unfällen wurden 9 Personen (männl.) leicht verletzt. Die Zahl der festgenommenen betrug 1142 und die Zahl der Vorgeführten 96, demnach zusammen 1238 Personen, von denen 888 Personen Ostrafzuren zuerkannt erhielten. Zur Hausarbeit wurden verwendet: 46 Inhabitzer, während 300 Beschäftigten waren. Das Einwohnern- und Fremdenbeweisen in Dresden gehalten sich wie folgt: Gemeldet wurden im Hauptort: als Einwohner 3006 von auswärtig zugezogene Personen, 3428 nach auswärts verzogene Personen (ausschließlich der Dienstboten), 2017 Wohnungsweser, 307 selbständig gewordene, hier bereits wohnhaft gewesene Personen, 908 von auswärts zugezogene Dienstboten, 60 von hier aus erstmalig in Dresden anwesende Personen, 811 nach auswärts verzogene Dienstboten, 1072 Dienstweser; als Fremde: 26 678 angekommen, 21 841 abgereist, 4023 zugereiste Gewerbesäfte, 3087 abgereiste Gewerbesäfte. In demselben Zeitraum fand bei der Polizeidirektion 17 Selbstmorde und 10 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen.

Die Bibliothek der Dresdner Lesehalle wurde im verflohenen Jahre insgesamt um 700 Bände bereichert. Außer den neuen Aktebüchern bedeutender Städte, den letzten Jahrgängen der wichtigsten Zeitschriften auf dem Gebiete der Unterhaltung, Kunst, Literatur, der Politik, der Medizin, der Technik, der Geschichte usw. wurde die Reisebücher Abteilung sehr vermehrt. Der reichhaltige Bestand der periodischen Presse wurde ebenfalls durch einige wichtige Zeitschriften und Zeitungen ergänzt. Als eine von den Besuchern der entgegengesetzten Abteilung immer mehr geschätzte Einrichtung hat sich die Bibliothek erwiesen, welche jeden Monat eine Reihe der wichtigsten neuen Bücher auf den allgemein interessierenden Gebieten, speziell aber der wissenschaftlichen Literatur, bringt. Den häufigsten Abonnenten wird dadurch zugleich eine Uebersicht der geistigen Produktion in besser Auswahl geboten, zu deren Genuß die vornehmen Räume der Lesehalle einladend sind.

Eine einmonatliche Frühjahrsreise nach Kapsien und Italien für 700 M. (inkl. aller Spesen) geht am 11. März von Pöbel ab und führt zunächst nach Mailand und Genua, wo die Reise beginnt. Als erster Zwischenhafen wird Venedig angefahren, von dort nach Triest und schließlich nach Venedig. Die Reiseleiter sind Herr Kappel und Herr Westphal, wo die Reiseleiter im Augenblick haben werden, die vom Erdbeben zerstörten Stellen in Augenblick zu sehen. Von Triest aus führt der elegante Schnellzug nach Venedig direkt nach Kapsien, für dessen Besuch ein Aufenthalt von 11 Tagen vorgesehen ist, von denen auf Kapsien 5 entfallen. Am 1. April wird die Nordreise angetreten, die über Triest, Bari und Ancona nach Neapel führt. Die Reiseleiter sind Herr Kappel und Herr Westphal, wo die Reiseleiter im Augenblick haben werden, die vom Erdbeben zerstörten Stellen in Augenblick zu sehen. Von Triest aus führt der elegante Schnellzug nach Venedig direkt nach Kapsien, für dessen Besuch ein Aufenthalt von 11 Tagen vorgesehen ist, von denen auf Kapsien 5 entfallen. Am 1. April wird die Nordreise angetreten, die über Triest, Bari und Ancona nach Neapel führt. Die Reiseleiter sind Herr Kappel und Herr Westphal, wo die Reiseleiter im Augenblick haben werden, die vom Erdbeben zerstörten Stellen in Augenblick zu sehen.

Am Technikum Altenburg, S.-A., ist jetzt die Einrichtung des neuen Maschinenbau-Laboratoriums vollendet, so daß nun in dieser Vorrichtung insgesamt 5 Laboratorien vorhanden sind. Es sind dies das vorerwähnte Maschinenbau-Laboratorium, ein selbständiges elektrotechnisches Laboratorium, ein chemisches Laboratorium mit über 50 Arbeitsplätzen, ein papiertechnisches Laboratorium mit modernen Apparaten ausgerüstet und ganz nach dem Vorbilde der Königl. Materialprüfungsanstalt in Großlichterfelde eingerichtet, und ein gasanalytisches Laboratorium. Die Anstalt, welche die Ausbildung von Ingenieuren und Technikern des Maschinenbaues und der Elektrotechnik vermittelt, und welcher als besondere Abteilungen eine Papierfabrikation und eine waasmeterische angegliedert sind, steht unter der Direktion des Herrn Professors Romak und erfreut sich des besten Rufes. Das Sommersemester beginnt am 15. April, er und der unentgeltliche Vorbereitungskursus für das erste Semester am 20. März. Ein ausführliches Programm, Jahresbericht und jede weitere Auskunft erhält man vom Sekretariat des Technikums Altenburg, S.-A., Postzentral.

Die Meldung mehrerer Blätter von einem angeblichen Raub in Altdorf, der einem jungen Mann, Willy Holz, in Altdorf, widersprechen sein sollte, ist unbegründet. Der junge Mann war von seinem Vater zur Begleitung einer Rechnung nach Reumtel geschickt worden. Er benutzte die Gelegenheit, um frühlich in den Tag hinein zu leben und gedachte nicht der Sorgen, die er seinen Eltern durch sein Ausbleiben bereite. Alle Nachforschungen nach ihm waren erfolglos, bis aus Altdorf die Nachricht eintraf, daß der junge Mann sich dort als obdachlos gemeldet habe. Von dort hat ihn die besorgte Mutter sofort zurückgeholt.

In Letzchen ist das von der Letzener Sparkasse für 270 000 Kronen erbaute Kaiser-Jubiläumsvolkshaus der allgemeinen Benutzung übergeben worden.

Am 10. v. M. gegen den Kaufmann Herrn J. Götz klagte der Buchdruckerbesitzer Jos. Haber und sein Sohn Rob. Haber Privatklage wegen Verleumdung an. Die Privatklagen sind in Böhmens wohnhaft und auf ihren Antrag vom persönlichen Erklären entbunden; ihre Vertretung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Justizrats Dr. Graf. Der Beklagte ist Geschäftsführer der Deutschen Reformpartei, früher war er Mitinhaber der „Deutschen Wacht“, die von Haber eine Zeitlang käuflich übernommen war. Götz behauptet, durch Haber um mindestens 12 500 M. geschädigt worden zu sein. Kurz vor der Reichstagswahl in Böhmens ließ er im Oktober v. J. ein Flugblatt in dem Hofstette erscheinen, in dem Haber landierte. Das Flugblatt enthält gegen die beiden Privatkläger schwere Vorwürfe, durch die Götz sich der Verleumdung schuldig gemacht hat. Er wird auf 100 M. Geldstrafe verurteilt. Den Privatkläger wird die Publikationsbefugnis ausgesprochen. — Der Kaufmann Max Otto Reichke wird der Unterschlagung eines Betrags von 100 M. bezichtigt. Er will die Summe verloren haben, dringt aber mit dieser Verleumdung nicht durch. Ferner erhielt er von einem Dritten 6 M. als Gerichtslohn, die er ebenfalls in seinem Nutzen verwendete. 10 M. waren ihm übergeben worden, um ein Gelack zu frantieren; das schickte er aber nicht ab. Des weiteren unterschlug er zum Schaden einer Frau 14 M. In Anbetracht seiner Vorstrafen wird auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis erkannt. — Der Friseur Rudolf Zeiß, 1883 in Böhmens geboren, verließ im vorigen Jahre für einen böhmischen Geschäftsmann, der ihm einen photographischen Apparat anvertraut hatte. In Bielefeld verlor er Zeiß den Apparat für 50 M., auch veruntreute er seinem Geschäftsherrn 145 M. Er erhält 6 Wochen Gefängnis, von denen zwei Wochen als Verbüßung gelten. — Der 20jährige Ludwig Johann Otto Kaufmann aus Oberpörmitz wurde beim Betteln festgenommen, wobei er sich widerlegte und den Gendarmen tätlich angriff. Es wird auf 1 Monat Gefängnis und 1 Woche Haft erkannt.

In Besondere Besondere: Oben die unerreichte 7. Stelle in Kadetten: Aufnahmehalt 1500 M., Gehaltshalt 8150 M.; Ueberzahl 300 bis 250 M., Verzeirats 400 bis 450 M.; Wohnungsgeld; Gehalt bis 20. Februar an den Bezirkskommissar für Dresden II, Borsbrunnstraße 2, 2. — Oben eine Stelle an Großkochen bei Polizei: Aufnahmehalt 1600 M., Gehaltshalt 3200 M.; außerdem freie Wohnung und 300 M. Wohnungsgeld; eventuell ist der Unterricht in der Fortbildungsschule zu erzielen.

Belage bis 24. Februar an den Bezirkskommissar für Leipzig II.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.  
Kaufversteigerung, Zahlungsbelegungen usw. In Dresden: Kaufversteigerung: Ueber das Vermögen der Gabelberger (Gabelberger) Martha Gabelberger Witwe geb. Gabelberger, in Firma: „Bernhard Gabelberger u. Co.“, in das Kontostunden eröffnet und zum Kontostundenbesitzer Herr Rechtsanwalt Dr. Ernst Schulze, hier, Reichsstraße 40, ernannt worden. Anmeldefrist bis zum 6. März.

Bereinstellungen für heute:  
Vereinigung: Janungsvor, Herzberg, 9 Uhr.  
Gesellschaft: Ser. I. B. Dresden-Planen: Generalversammlung, „Ratskeller“, 8 Uhr.  
Gewerbe-Verein: Vortrag, „Künstlerhaus“, 8 Uhr.  
Literarische Gesellschaft: Vortrag, „Künstlerhaus“, 8 Uhr.

Wetterlage in Europa am 14. Februar 1909.  
Von dem Maximum mit nahezu 780 Millimeter hat der hohe Druck sich nach dem Kontinent hinein ausgedehnt, während die Nordwest-Depression unter harter Vertiefung nach Norden fortgeschritten ist und im Nordosten an Raum gewinnt. Bei leichten westlichen Winden herrscht trübes nebligtes Wetter mit abnehmendem Frost; bei und haben Schwache Schneefälle hangelunden und haben noch weiterhin in Aussicht.  
Prognose für Montag den 15. Februar 1909.  
Nordwestwind; debedt; fälter; Schnee.

Waffenhand der Erde und Wolken.  
Publ. Revue: Kriegerische Welt mit demers Kuffs Dresden  
13. Februar + 1 - - 54 + 15 + 17 + 48 - 84  
14. Februar + 2 - - 80 - 2 + 10 + 45 - 106

### Auf der Suche nach dem „Dresden“.

Ballonverfolgung durch das sächsische freiwillige Automobilkorps.  
Die Uebung findet bei jeder Witterung statt, ausgenommen bei Sturm, so konnte man am Sonnabend abend in unserem Blatte lesen. Die zweite Möglichkeit, die die interessante Uebung wahrscheinlich verhindern konnte, war Nordwind, eventuell mit gelinden Abweichungen nach Osten und Westen. Der meteorologische Bericht vom Sonnabend nachmittags hatte solche Windrichtung prognostiziert, nämlich Nordwestwind. Dies war insofern die unglücklichste aller Voraussetzungen, da der Wind fast direkt auf den nächsten Punkt der Reisezugänge zu stand, die nach den Bestimmungen der kriegsmäßigen Uebungen unter keinen Umständen überschritten werden durfte.  
Der Sonntagmorgen brach an, ein trüber, nebliger Februarvormorgen mit 2 Kältegraden. Sturm brachte er nun zwar nicht, auch war das Thermometer von der unheimlichen Kälte des Vortages auf eine erträgliche Temperatur gesunken. Die Verfolger brauchten nicht die Rufe dabei zu rufen, womit man bereits gerechnet hatte. Andererseits waren die Wege aber auch noch nicht schon wieder in einem trostlos moralischen Zustand, in dem dieser wetterwendische Frühjahrsmonat uns zur Genüge schon betrogen hat. Eine ganz leichte, lockere Schneedecke lag auf den Straßen, zu dünn, um den Gummi gleiten, zu dick, um Staub aufzuwirbeln oder die Ähren gar so hart stoßen zu lassen. Also, des Kaisers Herz konnte hüpfen vor Freude, wenn dieser dumme Nebel nicht gemeldet wäre. Aber, der konnte sich ja noch nicht, die Februarionne hat die Kraft des jungen Löwen.

Darum zogen acht Mitglieder des sächsischen freiwilligen Automobilkorps am Morgen, als die Hühne gekräch hat, ihre Gummihüllen aus dem fahrerlos auf 5 Grad Celsius gehaltenen Stall — kein Marschpferden hat's so gut — und prüften ihm noch einmal alle Gelenke. Dann ging's hinaus auf menschenleere Straßen zu tausender Fahrt. Der Herr Unparteiliche wurde in Altdorf durch ungeduldige Hufen aus dem Hause gelockt. Und nun nach Reich, ans Nordwestende, wie es im Kriegsjahre hieß. Die alte Eisenbahn des Großen Gartens vorüberflogen! Die Maschine war intakt, die Gummis hielten, der Motor sang Sopran und — der Herr Gendarm meldete sich irgendwo vom Nachdienst ab. Wie eine Automobilstrafe froh der mit Decken sorglich eingehüllte Motorfahrerin die weiße Chaussee in sich hinein. Kein Hindernis, so weit das Auge reicht.

Da — warnend erhebt die Hupe ihre sonore Stimme, zweimal, dreimal! Ohne Geföhl schießt das Aut jetzt dahin, der bloßen Schwerkraft gehorcht. Was soll denn das? Da sperrt, trotz dem breiten Steg — ein Menschlein plötzlich seinen Weg. „Hallo!“ — „Was soll's?“ — „It für einen Journalisten noch Platz?“ — „Mit President!“ Und hurte, hurte, hopp, hopp, hopp, geht's fort in lauten dem Galopp.

Punkt 9 Uhr sind wir am Rendezvous in Reich. Auf dem Verbindungsweg von dem Bahnhofsplatz der Grunwaldstraße nach dem Bahnhof halten bereits sieben Kollegen unseres Autos, fünf offene, zwei geschlossen. Kein akkurat wie Hochseitsfischen vorm Kirchenportal haben sie sich hintereinander gereiht. Die Chaussee decken Pelze auf die Motorrücken, Nebenher als Dresdner zweite Taximeterfischer auf den breiten Rücken ihrer Rosinanten. Auf der Straße daneben aber stehen die Fahrer in der schmutzen Tracht des Automobilkorps — Kuttelnmäntel oder „Südwester-Afrikaner“ aus Lack mit farmoisfarbenen Streifen, Kammhüte, rotbraune Handschuhe, rotbraune Anstiefel, braunrot-schwarze und Regen — mit den Unparteilichen oder den „Vierten“ (zumeist auch Offizieren) in angeregem Disput beisammen: Wo hin geht die Fahrt? und: Werden wir ihn erwischen?

„Ob wir überhaupt fahren?“ fragt ein Zweifler dazwischen, nachdem er die Nase prüfend emporgereckt hat. „Sehen Sie dort den Rauch aus den Essen der Gasballons, direkt nach Südost. In Feindesland!“ — Doch im Chor schalle es ihm entgegen: „Aber auf alle Fälle fahren wir! Bedenken Sie doch die langen Vorbereitungen! ... Versuchen müssen wir's doch wenigstens!“

Viel Volks hat sich nicht gerade eingefunden; nur etwa hundert Fröhlichster lehnen an der Barriere des erhöhten Bürgersteigs und betrachten mit großem Staunen die zum Teil seltsame, fast schiefartige Konfiguration der Kutter. Da ist einer darunter, anscheinend ein Referentoffizier: Auf einer bläulichen über den Kopf gezogenen weichen Spornmütze, die nur Augen, Nase und Mund freiläßt, ist süß eine Offiziersmütze. Wie sie sich auf ihrem lustigen Sitz behaupten konnte, sieht ein Rätsel. Der Volkswort, der auch schon früh aufgefunden war, behauptete: mit einer Dünabell. Widerlegen konnte man's nicht. Entschieden war es praktisch und zweckentsprechend. Unter einer fastigen Offizierspeterine guckte ein dicker, haariger, schwarzer, bis zu den Achseln reichender Hirschkornmantel hervor, ähnlich der Soutane eines katholischen Geistlichen. Noch andere seltsame Vermummungen schaute man. Oft wachte man nicht, ob Frau oder Mann. Doch alle trugen irgendwelche militärische Abzeichen und alle entsprachen der Bestimmung des kalten Tages.

Mit Eifer studierte man gerade zum letztenmal die Generalstabkarten Dresden-Gefängnis-Gottschalk-Schadow-Gebrüder-Bohnen, als im Automobil einige höhere Offiziere unter die Verfolger, die „Vierten“, traten: der kommandierende General der Kavallerie General von Projeam, General der Kavallerie v. Kirchbach und Oberst Freiherr v. Bindemann, der Vetter des Uebungs, Stamm militärisch begründet.  
Dieser lud die Herren, während Automobile und Krammer noch manches Mitglied des sächsischen Automobilkorps, oft mit ihren Damen, heranführte, zu einer kurzen Vorbereitungs auf ein Stück Wiese zur Seite der Straße. Nebenher wurde über frei loberndem Feuer für die Gourage

Der Kutler abglockt und hoch über die Häuser der wie nach einem Wandervogel zur Kritik Versammelten so ein ziemlich großer, roter Pilot bei frischem Winde seine Straße in den Nebel nach Ostindien. Man hatte ihn eben von dem benachbarten Ballonkollaps abgelassen.

In kurzen Worten verkündete Oberst Freiherr v. Lindemann, daß der denkbar ungünstigste Wind die Propagation der Uebung einfach umgeblasen habe. Eigentlich müßte man die ganze Veranstaltung verschieben, doch wolle man dem Verlangen der „Verfolger“ nachgeben und unter Zugrundelegung einer völlig veränderten Kriegslage die Uebung, so gut es eben gehe, abhalten. Der Wind wehe ja den Ballon direkt in Feindesland. Die Linie Sebnitz-Rosenthal gelte als vom Feind besetzt. Die Dauer der Ballonfahrt solle nicht bekanntgegeben werden. Uebungsschluß sei 1 Uhr mittags. Wer bis dahin vom Ballon noch nichts gesehen habe, könne heimfahren.

Als neue Punkte der Aufstellung für die Autos (infolge der veränderten Kriegslage) wurden südlich der Elbe Babianau, Bismarck, Lugturm, Großborthen, nördlich Gönnsdorf, Altersdorfer Höhe, Rosendorf und Borsberg ausgetost. Kurz nach 1/2 Uhr, als gerade ein neuer Pilot ebenfalls nach Ostindien davonflog, brauchten die Automobile unter Abschleppschrauben munter davon. Die auch rechte Elbufer verbannten Kutler machten schlechte Gesichter; sie würden ja doch wieder herüber müssen. Der Kutler denkt, doch Petrus senkt; das sollten sie bald erleben.

Auf dem Ballonplatz, wo sich der „Dresden“ blähte, hatten sich inzwischen auch Kriegsminister Freiherr v. Paulsen, Generaldirektor Graf Seebach, Generalintendant v. Schweinitz, Geh. Kommerzienrat Lingner und Polizeipräsident Koettig eingefunden.

Mit 20 Minuten Verspätung, 10 Uhr 50 Minuten, trug der Ballon die Herren v. Borsberg als Führer, Hauptmann v. Junke, der seine Führerprüfung ablegen sollte, Flügeladjutant Major v. Cullis als Unparteiischen und Hauptmann Mohr als ferngerader und mit starkem Auftrieb davon. Bis der große, gelbe Vogel im Nebel verschunden war, etwa nach zwei Minuten schon, grüßte der Führer in der Garbener Uniform zu seinem unten liegenden Vater zurück. Dann sah man nichts mehr vom Ballon.

Die ringsum auf den Höhen postierten Kutler bemerkten aber nicht einmal den Aufstieg; so dicht war der Nebel, den die Sonne in den Vormittagsstunden vergeblich zu durchdringen suchte.

Nach 10 1/2 Uhr machten sich die Autos, als ihre Führer trotz starker Ferngläser nichts vom Ballon entdeckten, auf gut Glück auf die Jagd in östlicher Richtung. Das Großborthener Auto fuhr über den Lugturm nach Birna und schwenkte dann südlich ab. Das Altersdorfer wartete bis 11 Uhr und fuhr nach Stolpen. Das Auto am Lugturm löste 11 Uhr 10 Minuten nach Dohna, das Bismarcker 11 Uhr 3 Minuten nach Birna, das Babianauer auf schlechten Wegen nach Großborthen. Die Kutler am Borsberg (Führer Herr Pfund) machten sich 11 Uhr 58 Minuten auf die Suche, hörten von Passanten, daß ein Ballon nach Gönnsdorf auf steigen sei, sahen dort aber nichts, fuhrten auf schlechtem Weg nach Wüschendorf und später über Hohnstein nach Schweiermühle. In Königstein trafen sich nicht weniger als sechs Autos, und keiner der Fahrer hatte vom Ballon auch nur eine Spur entdeckt, auch die beiden übrigen nicht. Unverrichteter Sache kehrten sie sämtlich nach 1 Uhr zurück!

Abends 8 1/2 Uhr hielt Oberst Freiherr v. Lindemann in den Räumen des sächsischen Automobilklubs, wo sich die Mitglieder des Klubs und des sächsischen Vereins für Luftschiffahrt in großer Zahl eingefunden hatten, Kritik ab. Er erklärte, daß der „Dresden“ eine Höhe von 1850 Meter eine halbe Stunde nach dem Aufstieg erreicht habe, dort in östliche Richtung gekommen sei und nach 3/4 stündiger Fahrt, wie wegen der Nähe der Gegend vorgeschrieben, dicht östlich Jachendorf gelandet sei.

Da aber Jachendorf innerhalb der Zernierungslinie liegt, so gilt der Ballon als im feindlichen Bereich niedergegangen. Somit erhält auch der Verein für Luftschiffahrt den kostbaren silbernen Becherhumpan nicht. Die Uebung ist demnach insolge ungünstiger Witterung resultatlos verlaufen. In der Kritik wurde anheimgestellt, ob der Ballon, nachdem sein Führer sich so nahe dem Aufstieg fanden (ah, nicht doch noch — allerdings entgegen der Zeitvorschrift — hätte weiterfliegen sollen.

Nach einem Dank an die Beteiligten, die mit großer Umacht gefahren seien, kündigte Oberst Freiherr v. Lindemann eine neue Uebung mit demselben Zweck für eine günstigeren Zeit an. Die Erinnerungsbecher wurden darauf allen Teilnehmern überreicht. Geh. Kommerzienrat Lingner, als Vorsitzender des sächsischen Automobilklubs, dankte im Namen der Anwesenden für die Kritik des Vorsitzenden und sprach die Hoffnung auf besseres Gelingen einer neuen Uebung aus.

Danach nahmen die Anwesenden, unter denen sich auch Oberstallmeister v. Hugel und Generalleutnant Kammerer v. Criegern befanden, ein Souper ein. Verhät wurde dabei die Tatsache besprochen, daß der Ballon nur 1500 Meter entfernt von dem Aufstellungsplatz des Automobilklub des Herrn Pfund auf dem Borsberg gelandet war; dieser aber war wenige Minuten vorher nach der Schweiermühle davongefahren.

Auf jeden Fall hat die Uebung die Schwierigkeiten einer Ballonverlosung und eines Ballondurchbruchs, zumal bei unfühigem Wetter, eklatant bewiesen.

### Glossen zur politischen Woche.

Die Scherz und Humor liebenden Rheinländer haben die Gewohnheit, je nach Beschaffenheit und Zeitumständen die einzelnen Jahrgänge ihres Weines zu taufen — Bardou, nicht in dem leidet überall landesüblichen Sinne —, sondern insofern, als sie ihnen wirkliche Epitheta geben. Der etwas mehr als herb ausgefallene 187er wurde z. B. „Turko“ getauft, der 1886er, der bei weitem nicht hielt, was er versprach: „Lüftung-Ischang“. Dafür hat der Jahrgang von 1908, der der Qualität nach vorzüglich geraten ist, den ehrenden Beinamen „Zeppelin“ erhalten. Damit wäre die „Kulturart“ Zeppelins als das alles andere überragende Ereignis des Jahres charakterisiert, und wer Lust hat, kann nun behaupten, Deutschlands Zukunft liege nicht mehr auf dem Wasser, sie hänge — in der Luft. Wenn unsere Diplomatie noch einige Triumphe feiert, wie gegenwärtig in Marokko, so kann das schon zutreffen, leider in einem Sinne, der uns Deutschen sehr wenig gefallen wird. Sollten uns im nächsten Herbst die Trauben im Rheinland sauer geraten, dann wird sich der Beiname „Marokko“ für den Jahrgang wohl von selber verstehen. Wenn wir das an den politischen selber nicht immer glücklich operierenden Franzosen erleben müßten, was wird werden, wenn wir, wie jetzt die Sage geht, nun auch zu einem Abkommen mit den gerissenen Japanern kommen sollen? Da könnte man sich kurz — „einsach und klar“ ist ja unsere Auslandspolitik im Reichstag gemacht worden — wie folgt lassen: „Deutschland wie Japan dürfen in Ostasien alles tun, was ihnen niemand verbieten kann, besonders Japan, weil es bedeutend näher liegt. Der allensolligen Räumung von Kiautschou würde Japan keine Schwierigkeiten bereiten, dafür soll es Deutschland gestattet sein, wenn Japan das getroffene Abkommen nicht halten wird, nach Belieben zu protestieren.“ So fänden wir wenigstens ohne ein zweites kostspieliges „Algeiras“ unser — Afrika in Afrika. Wenn aber nicht, dann ist das noch besser, selbst auf die Gefahr hin, daß wir in Ostasien zu keinem „Abkommen“ gelangen, das von denen, die dort mitten drinnen sitzen, vermutlich genau so gehalten werden wird wie die Affe von Algeiras durch Frankreich. Wo zwei von einem Kleeblatt Deutschland so plötzlich leben, darf Edward allein als der Dritte im Bunde natürlich

nicht lassen. Darum ging er jetzt nach Berlin. Für die Ohren der Berliner aber wie für die der gesamten Presse scheinen diesmal doch lauter als die Trinkprüche König Edwards die Hammerschläge von den englischen Werften zu klingen, auf denen die neuen Panzerriesen gebaut werden, bestimmt, vor allem in der Nordsee Deutschland im Schach zu halten. Und was mehr wert ist, als bloße Erkenntnis, der Empfang des englischen Königs war danach bemessen — äußerst höflich, aber kühl. Einem Teil unserer deutschen Presse mögen die eigenen Leitartikel von heute freilich fast absonderlich vorkommen, wenn sie dieselben mit den himmelhoch jauchenden Schläffen und Kommentaren vergleicht, die man bei früheren Gelegenheiten an diese Annäherungen knüpfte. Aber merkwürdig! In dem Maße, in dem die deutsche Presse sich zurückhält, beginnt die englische ihrerseits, den Besuch König Edwards in einer für Deutschland freundlichen Weise auszuliegen. Der beste Beweis, daß unsere Auslandspolitik bisher die Rolle vieler hübscher Mädchen auf dem Ball spielte: Vor zu vieler Liebeshüchlichkeit gegen alle wurde sie schließlich von keinem mehr ernst genommen und blieb darum gar manchemal im Winkel sitzen. Also lassen wir einmal getrost — die andern Lebenswürdig sein.

Die Neigung dazu ist ja vorhanden in dem Augenblick, in dem die europäischen Großmächte wieder so eifrig und gebuldig dabei sind, auf der Balkanhalbinsel zum Guten zu reden. Vielleicht läßt sich Bulgarien doch nun gnädig erweichen, nachdem Millionen für teuere Rüstungen verschleudert sind, die Österreich zu bejahen haben und die die auch noch mit Staatsstreichen geplagte Türkei schuldig bleiben wird. Auf alle Fälle ist Bulgarien die Spekulation, die Balkanvölker aufwändig und sich dadurch auch für dies Jahr im Mittelpunkt des Interesses zu erhalten, wieder vorzüglich gegliedert. Es ist überhaupt merkwürdig, mit was allem man im Orient spekuliert. Taucht doch wieder das Gerücht auf, die sibirischen Japaner seien auf der Suche nach einer Staatsreligion, d. h., sie wollen auch ihre „idealen Güter“ haben. Idealisten aus Spekulation, das ist nicht gerade schön, aber — Aug. Nicht übel ist es, daß dieses Gerücht, ob wahr oder falsch, sei dahingestellt, wieder einmal auftaucht in dem Augenblick, in dem man in Deutschland den ersten Versuch macht, die Staatsreligion abzuschaffen. Freilich, wie es scheint, ohne sich selber noch ganz klar darüber zu sein. Denn daß die „Zwidauer Thesen“ keine dogmatische Streitigkeit sind, liegt auf der Hand. Bei so präziser Fassung der neuen Thesen kann doch, wenn man aufrichtig sein will, die Schlussfrage nur lauten: Soll Christus sein Ansehen als der Weltbeherrscher behalten oder soll er als Gleicher in eine lange Reihe von Religionsstiftern von Plato bis Luther heraus auf eintreten? Das Ende einer fast zweitausendjährigen, die ganze christliche Welt beherrschenden Tradition wäre in letzterem Falle da. Eben darum dürfte eine Sache von so ungeheurer Tragweite ihre Lösung schließlich in keiner Einzelhandlung und noch weniger in einer Versammlung im ehemaligen „Trianon“ finden. Um kompetent zum Verhandeln mit Staat und Kirche zu sein, müßten die Veranstalter der Zwidauer Bewegung doch wohl erst den Nachweis erbringen, daß die Mehrzahl des deutschen Volkes hinter ihnen stehe. Bis dahin aber dürfte wohl noch mancher Tropfen Wolters die Elbe meertwärts fliegen.

### Tagesgeschichte.

**Nachkänge zum englischen Königsbesuch.**  
Wie einem Teil der Leser bereits gemeldet, hat der Kaiser der Stadt Berlin den Dank des Königs Edward für dessen Empfang übermitteln und gleichzeitig seine eigene Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Erklärungen: „Die in der Presse mehrfach verbreiteten Behauptungen über eine beabsichtigte Zurückziehung der deutschen Zeitungen durch die Hofbehörden oder andere amtliche Stellen bei Gelegenheit des Besuchs des Königs und der Königin von England können nach Ansicht von unrichtiger Seite nur auf irrtümlichen Voraussetzungen oder auf Verleumdung der tatsächlichen Verhältnisse beruhen. Die im königlichen Schloß bei Festlichkeiten im Weißen Saale für nicht als Gäste geladene Personen einzig zur Verfügung stehende Loge bietet nur einen so beschränkten Raum, daß es ganz ausgeschlossen ist, einer größeren Anzahl von Zuschauern Zutritt zu gewähren. Unbedingt würde da nur ein kleiner Teil dieser Personen von den Vorgängen im Saale wirklich etwas beobachten können, der Zweck ihrer Zulassung also nicht erfüllt sein. Von den zur Verfügung gegebenen Plätzen erhielt einer der Vertreter der Leipziger „Illustrierten Zeitung“. Es dürfte dabei angenommen werden, daß durch die Zulassung des Vertreters des Wolffschen Telegraphen-Bureaus der gesamten einheimischen Presse eine kostliche, auf eigener Anschauung und Kenntnis der Verhältnisse beruhende schleunige Berichterstattung über die für die Allgemeinheit wichtigen Vorgänge gewährleistet wird. Wenn die wenigen übrigen Plätze diesmal an englische, zum Teil besonders für diesen Zweck in Berlin eingetroffene Korrespondenten vergeben wurden, so erklärt sich das hinsichtlich aus dem Charakter der Festlichkeiten, die zu Ehren des englischen Königspaars veranstaltet waren.“

Zeitungsmedlungen gegenüber wird, wie einem Teile der Leser bereits mitgeteilt, offiziell festgestellt, daß die Abgabe des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg zum Galadiner zu Ehren des Königs von England erst im letzten Augenblicke infolge einer plötzlichen Erkrankung in seiner Familie erfolgte, so daß die Einladung des Stellvertreters des Reichstagspräsidenten nicht mehr möglich war. Zu dem Ballfest zu Ehren des englischen Königspaars ist übrigens das ganze Reichstagspräsidium, sowie die Präsidenten des Herren- und des Abgeordnetenhauses und außerdem eine große Zahl von Abgeordneten der verschiedenen Parteien eingeladen gewesen.

### Ein Verfassungskonflikt

ist in der Türkei ausgebrochen. Da — wie einem Teile der Leser bereits gemeldet — der türkische Großvezir sich weigerte, den Ministerwechsel in der türkischen Deputiertenkammer zu rechtfertigen, erteilte ihm diese mit 198 gegen 8 Stimmen ein Mißtrauensvotum. Kamal hat darauf keine Entlassung an, die der Sultan sich bereit erklärte, anzunehmen. Die Kommandanten dreier in Konstantinopel liegender türkischer Panzerschiffe erklärten in einem an den Großvezir und die Kammer gerichteten Protest, daß die türkische Marine jetzt nur dem Befehle der Kammer gehorche.

**Deutsches Reich.** Der Papst erhielt jetzt die Antwort des Deutschen Kaisers auf sein Glückwunschschreiben zu des Kaisers Geburtstag. Die Antwort ist gleichfalls französisch abgefaßt und sehr herzlich gehalten. Der Kaiser dankt darin dem Papst angelegentlich für seine Wünsche und drückt die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zum Heiligen Stuhl immer herzlicher bleiben werden. Das kaiserliche Schreiben hat im Vatikan, wo man trotz der Doppeldeutigkeit des Fernrufs und trotz der Polenfrage das ausgezeichnete Verhältnis zu Deutschland nicht getrübt sehen möchte, vortrefflichen Eindruck gemacht.

Die englische Universität Oxford hat an den Kaiser, der, wie bekannt, Ehren doktor der Rechte der altberühmten Hochschule ist, ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihren Dank für das ihr geschenkte kaiserliche Bildnis ausdrückt. Das Schriftstück lautet: „Wir, die Kanzler, Lehrmeister und Schüler der Universität von Oxford, wünschen Ew. Majestät unsere tiefste Empfindung für die Ehre auszudrücken, die Sie dieser Universität durch das an die Universität Ihres Bildes erwiesen haben. Es wird eine dauernde Erinnerung an das allfällige Ereignis Ihres letzten Besuchs bei unserem König sein, als wir uns der Ehre erfreuten, Ihnen den Ehrenstitel eines Doktors der Rechte zu verleihen, und ein selbes Band zwischen Ihnen und der Universität zu knüpfen. Schon Ihre eigene hohe Stellung, Ew. und Ihre nahe Verwandtschaft zu unserem König, waren genügend, um Ihrer Gabe einen besonderen Platz bei uns zu sichern; aber unsere Würdigung Ihres lebhaften Interesses für alles Gute auf dem Gebiete der Gerechtigkeit und der Erziehung verleiht Ihr besonderen Wert.“

Wie die „Zit.“ auf eine Anfrage an zühändiger Stelle erzählt, ist das neue Lustspiel des Majora Parleval, das sich in Bitterfeld belübt, loben fertiggestellt worden. Unter diesen Umständen wird bei günstiger Witterung voraussichtlich schon in den nächsten Tagen der erste Aufführung des neuen Lustspiels stattfinden. Die Probeaufführung werden höchstwahrscheinlich vom Hauptmann a. T. v. Kehler geleitet werden.

**England.** Der König und die Königin sind am Sonnabend abend in London eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Prinz und die Prinzessin von Wales, Staatssekretär Sir Edward Grey und Ministerpräsident Asquith eingefunden. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte die Paare herzlich.

### Kunst und Wissenschaft.

† **Königl. Hoftheater.** Im Opernhaus wird heute „Eugen Onegin“ gegeben; im Schauspielhaus geht „Donna Diana“ in Szene.

† **Residenztheater.** Heute „Das ewig Weibliche“.

† **Central-Theater.** Heute „Die Dollprinzessin“.

† **Königl. Opernhaus.** Am Sonnabend ging vor dicht besetztem Hause Wagners „Tristan“ in Szene. Die Ausführung hinterließ in vielen Tönen mächtige und erschütternde Eindrücke, um deren Zustandekommen sich Solisten und Orchester in gleicher Weise verdient machten. Am Dirigentenpulte sah Generalmusikdirektor von Schuch; damit war bereits von vornherein das Außerordentliche des musikalischen Teiles der Vorstellung gewährleistet. Denn aus Schuchs Auffassung blüht — auch wo man sie nicht teilt — doch allortorts der scharf profilierte Charaktertopf des feingebildeten Musikers. Zwar fügt sie sich in den Rahmen der eigentlichen Wagnertradition, wie sie am reinsten wohl Salom, Mattl, Fischer, Richter um bemerkt haben, nicht immer unangenehm ein, was sich schon äußerlich darin kund tut, daß die hiesige Tristan-Vorstellung fast drei Viertelstunden länger ist als z. B. die Münchner. Schuch legt das Hauptgewicht bei keiner Interpretation der Tristan-Pastor nicht auf ein breites, unbehindertes Ausladen der dramatischen Szene und namentlich der lyrischen Phrasen, er gibt sich nicht reißlos der sinnlichen Schönheit des Tones hin, sondern betont vor allem den dramatischen Gehalt der Handlung, sagt darum auch alle Epochen, die Erzählungen oder Offenbarungen der Gefühlswelt bringen, knapper, und geht über sie mehr mit leicht fließendem Hahn hinweg, als sie mit der ganzen Macht eigenen inneren Nachlebens zu vertiefen. Seiten wird man die große lyrische Szene des zweiten Aktes in solch glatter, unaufhörlich rollendem Fluße hören, wie getrieben. Unbestreitbar bleibt ja, daß diese unverfälschte Vorlesung bringende Betonung des dramatischen Fortwärtstretens schließlich auch ein paar Schatten wirft, weil dadurch manchen Stellen etwas von ihrer Größe und Erhabenheit genommen wird. An zwei beliebige herausgegriffenen Beispielen sei diese Behauptung erwiesen. Dem Vorspiel zum dritten Akt geht durch eine allzu leichtflüchtige Wiedergabe vieles von seinem lebendigen, todeswunden Charakter verloren, eine andere Stelle im dritten Akt (der Dreihelmbett Kurmenal, „Im achten Land, im Heimatland“) läßt in der beschleunigten Auffassung die imponierende und erlebende Größe vermissen. Daß es Schuch trotz dieses Bestrebens gelingt, z. B. das Vorspiel in muster- und meisterhafter Weise aufzubauen, ist ein Beweis seiner erlesenen Künstlerkraft. — Das Orchester goß wahre Ströme von berückendem sinnlichen Wohlklang auf die Hörer aus und hielt sich, von einigen kleinen Versehen bei den Harmonieklängen abgesehen, ganz prächtig. — Von den mitwirkenden Bühnenkünstlern ist an erster Stelle die Solde des Fräuleins Zoder zu nennen. Die Künstlerin beherrscht fast den ganzen musikalischen Teil ihrer Rolle meisterhaft und zeichnet sie durch eine hervorragende rhythmische und sprachliche Schärfe aus. Den größten künstlerischen Genuß bietet sie mit der echt weiblichen Weichheit ihres Gesanges und Spiels. Fräulein Zoder hat in ihrem Organ jenen erwarmenten künftigen Schmelz, ohne den eine hervorragende Solde einmal nicht zu denken ist. Und dieselbe frauenhafte Zartheit und zu Herzen gehende Schmelzbarkeit, die ihre Stimme auszeichnet, macht auch den lebendigen und befruchtenden Reiz ihres Spiels aus. Gewiß ist Fräulein Zoder nach nicht in allem und jedem mit ihrer Solde fertig. Um es wirklich zu werden, bedarf es aber nur mehr eines Geringen; da und dort noch etwas mehr feilliche Berührung, überzeugende Wärme des Ausdrucks sowohl im Gesang wie im Spiel und Spiel. Zoder wird eine hervorragende Solde sein. Herr v. Barz hatte neben einer solchen Partnerin freilich einen schweren Stand. Denn die Schulung seines Organs ist noch nicht beendet, wie die mitunter etwas flache und unausgesprochene Tongebung und die gelegentlichen Unsicherheiten bei Stellen höchster Leidenschaft zeigten. Ein prächtiger, an Ausdruckstiefe geradezu müttergültiger König Marke war Herr Plachte, der nur die Mäste seines Heiden um ein paar Jahre verjüngen dürfte. Das getreue Dienerpär Kurmenal und Brangäne verkörperten Herr Scheide man tel und Frau Bender-Schäfer ganz ausgezeichnet. Der Regie sei eine genaue Prüfung der Dekorationen und der Möglichkeiten ihrer Zusammenfassung angelegentlich empfohlen. II. D.

† **Das Leipziger Gewandhaus-Quartett** vereinigte sich am Sonnabend im Künstlerhaue nochmals mit dem trefflichen heimischen Pianisten Emil Krons zu einem Kammerkonzert, und zwar diesmal in ungewöhnlicher Weise zum Besten der Dresdner Kinderheimstätte. Man darf hinzufügen: auch zum Besten aller derjenigen, die sich als Hörer eingefunden hatten, deren Zahl nur leider angeht des guten Zweckes und des nach dem glänzenden Ergebnis der vorausgegangenen Kammermusikabende geradezu verblüffenden Kunstgenusses bei weitem nicht groß genug war. Was die vier Leipziger Künstler im Bunde mit dem Dresdner Pianisten boten, war wiederum schicklich Vollendetes, so daß jede kritische Bemerkung über das Wie der Aufführung verstimmt. Zwei allbekannte Trios von Dapin (G-Dur) und Beethoven (H-Dur, Op. 11), die von den Herren Odaar Wolquandt, Prof. J. Kungel und E. Krons in reizvoller Durchdringung ausgehört wurden, umrahmten das weniger bekannte G-Moll-Streichquartett (Op. 27) von Grieg, eine der eindrucksvollsten, gedankenreichsten und fesselndsten Schöpfungen des nordischen Meisters. Namentlich der groß angelegte erste Satz mit seinen aus Herz greifenden Schilderungen einer von wildem Schmerz durchwühlten Weidenschaft, in der bald rebellisches Aufbegehren gegen das Schicksal, bald stille Resignation, bald männliche Entschlossenheit die Überhand gewinnen, ist ein Meisterstück, das in der neueren Quartettliteratur seines Gleichen sucht. Aber auch das in den folgenden Sätzen in Tönen gemalte allmähliche Fortschreiten von friedlicher Erregung (Mozart, 2. Satz) zu sonnar, nur vereinzelt noch schmerzdruckender Weiterkeit (Mozart, 3. Satz) und endlich zu jener ausdauernden Lebensbejahung, die aller Anstöße des Schicksals lachend spottet (Haydn), ist der Ausfluß echten und tiefen künstlerischen Empfindens in vordenklicher Form. Gerade die Wiedergabe dieses höchst anspruchsvollen Werkes, an der außer dem obengenannten Primaceger und dem Cellisten noch die Herren C. Wolke (2. Geige) und G. Herrmann (Viola) erfolgreich beteiligt waren, überzeugte von der unvergleichlichen Zusammenwirkung des Leipziger Gewandhaus-Quartetts und weckte den lebhaften Wunsch, den Kammermusikabenden dieser Vereinigung in Zukunft allmählich als einer ständigen Erscheinung im Dresdner Musikleben wiederbegegnet zu können. Bei allem Reichtum an musikalischen Veranstaltungen ist an derartigen wirklich genussreichen Darbietungen in Dresden noch kein Ueberfluß.

### Sport-Nachrichten.

Bei den Rennen in Ven am 14. Februar gewann den Preis du Palais d'Or (20 000 Francs) „Deriffon II“ mit Defayer im Sattel, gegen „Domination“ und „Kettinon“. Tot.: 20 : 10, Sieg 14, 12, 10 : 10.

Briefkasten.

Zwei Vaterlandsverteidiger. Bei unserem Soupe war neulich einer die Frage auf, warum unser Brot eigentlich Kommißbrot hieß. Wir guckten einander an, aber keiner wußte Bescheid. Einjähriger, den mer bei der nächsten Gelegenheit fragen, meinte, das wären früher drei Worte gewesen, die hätte geheißen: „Korn ist Brot!“ Das war die Einladung zum Essen gewesen. Wir merkten natürlich sofort, daß uns der verfahren wollte, und da hab's, wie ich lehrhin mal auf Besuch bei meinem Vetter war, in dem seinen Fremdwörterbuch nachgesehen. Inericht fand's gar nicht, weil ich unter Kuchte, aber unter C da hatt's Glück, da stand: „Kommiß, das sind Dinge, deren Vierung in Menge jemand aufgetragen wird, besonders für Soldaten.“ Na ja, das stimmt ja, Soldaten brauchen Brot in Menge, aber eigentlich sind mir nu so geistlich wie vorher, denn mer wissen immer noch nicht, warum das in Menge geleistete Brot Kommißbrot heißt. Kann uns vielleicht die Briefkastenankel auf de Sprünge helfen? — Na, allemal. Die Bezeichnung „Kommißbrot“ stammt nämlich aus dem 18jährigen Kriege. Als Wallenstein gegen Straßburg zog und Teile seines Heeres in der Wart lagen, waren die davon betroffenen Orte auf die Dauer nicht imstande, das geforderte Brot zu schaffen. Man zog daher Städte und Dörfer, die nicht mit Einquartierung belastet waren, gleichfalls zu Lieferungen herbei. Um nun eine gerechte Verteilung der Korn-Ausführungen zu ermöglichen, hatten die Landesbehörden im Einverständnis mit den Truppenführern eine besondere Kommission damit beauftragt, die auch das Brot beschaffen ließ. Diese von der Kommission verabschiedeten Brote hießen Kommißbrote, woraus im Laufe der Zeit das „Kommißbrot“ entstand. So, nun laßt's Euch gut schmecken.

Streithähne. Anlässlich der letzten Hochflut kam es zwischen mir und einigen Stammischbrüdern zu einer Meinungsverschiedenheit. Ich behaupte, daß bei der Hochflut im Jahre 1845 nur ein Teil des mittelsten Pfeilers mit dem darauf stehenden Kreuzturm in den Strom gestürzt sei, während meine Gegner genau wissen wollen, daß außer dem Pfeiler auch zwei Bögen eingestürzt seien. Was ist richtig? — Nachdem am 28. März des genannten Jahres der Ausbruch des Elbeises erfolgt war, zeigte sich am 31. März, vormittags in der zehnten Stunde, wo die Fluten eine Höhe von 6,92 Meter über Null erreicht hatten, in der Pflöschung der Brücke vor dem fünften Pfeiler links ein Riß. Man sperrte die Brücke sofort ab, und wenige Augenblicke später stürzte der ganze äußere Pfeiler mit der darauf ruhenden Felsenmaße und dem Kreuzturm in die Flut. Durch nähere Untersuchung wurde festgestellt, daß eine beträchtliche Erweichung des Bogens, sowie eine wenn auch geringe Vortreibung desselben von dem oberhalb befindlichen Pfeiler her ausgegangen war, der völlige Einsturz aber nicht zu befürchten stand. Die Passage wurde deshalb für Fußgänger wieder freigegeben, jedoch nur in der Weise, daß von Viertelstunden zu Viertelstunden eine Abteilung Passanten die Brücke passieren durfte. Am 2. April, abends 6 Uhr, wurde die Passage für Fußgänger aber vollständig freigegeben und auch das Befahren der Brücke mit Leichten Fahrwerk gestattet.

Nichte Martha. Woran erkennt man bei einem Kranken, wenn man nicht gleich einen Arzt holen will, ob er Fieber hat? Wieviel Pulschläge darf ein Mensch haben, bevor sein Zustand gefährlich wird, und wie steht es in dieser Beziehung mit den Hirsgraben? — Bei Kindern im ersten Lebensjahre, welche normal 130 Pulschläge in der Minute haben, erreicht die Frequenz im Fieber leicht 160 bis 200 Schläge, so daß es schwer ist, den Puls noch zu zählen. Kinder von 2 bis 4 Jahren haben schon bei leichtem Fieber 120 bis 140 und mehr Pulschläge. Erwachsene, welche in gesundem Zustande etwa 72 Pulschläge in der Minute haben, zeigen deren im Fieber 90 bis 120, welche Zahl durch Gemütsaffekte leicht noch erhöht werden kann. Ein bedenkliches Zeichen ist es bei Fiebernden, wenn der Puls doppeltschlägig wird, was in der Regel aber nur bei schweren nervösen Fiebern der Fall ist und seine Ursache in hochgradiger Erschöpfung des Herzmuskels hat. Die Fieberhitzigkeit man mit einem sogenannten Thermometer, das man einige Minuten fest angedrückt in der Achselhöhle hält. Die Normalwärme beträgt etwa 37,5 Grad Celsius. Eine Steigerung auf 38 bis 38,5 Grad Celsius ist als gering zu bezeichnen, während Temperaturen bis 39,5 Grad Celsius schon hoch zu nennen sind. Wärmegrade von 40 bis 41 Grad Celsius treten nur bei sehr heftigem Fieber auf, während 42 Grad Celsius die nur ausnahmsweise erreichte äußerste Grenze bezeichnet.

Ein Weghülfer. Seit einiger Zeit bemerke ich bei mir am Unterleibe rechts in der Leistengegend eine kleine Geschwulst, aber nur zuweilen, dann verschwindet sie wieder, um sich gelegentlich von neuem bemerkbar zu machen. Schmerzen habe ich nicht dabei. Kann das ein Bruch sein? Und wenn das der Fall wäre, könnte er, da ich erst 18 Jahre alt bin, wieder verheilen? Wie kann man sich überhaupt so etwas zuziehen? Ich entinne mich keines Vorganges, bei dem er entstanden sein könnte. — Ein Bruch, d. h. die Lageveränderung eines Eingeweides, in deren Folge das letztere aus seiner naturgemäßen Höhle herausgetreten, aber von der äußeren Haut noch bedeckt ist, entsteht durch Vorgänge, welche die Bauchpresse zu erhöhtem Maße in Anspruch nehmen und die Eingeweide mit Gewalt gegen die Bauchöffnungen drücken. Dahin gehören: Heben von Lasten, schweres Tragen, angelegentliches Spielen von Blasinstrumenten, heftiges Husten, Schreien, plötzliche Erschütterungen des Unterleibes durch Stoß, Schlag, einen Fußtritt, Reizen und Springen usw. Ein Bruch kann plötzlich und auf einmal entstehen, wobei das betreffende Individuum einen schmerzhaften Ruck wahrnimmt, meist aber war der Bruch schon vorher in der Entwicklung begriffen, ohne doch dies von dem Kranken bemerkt wurde. Erkennt man ein entstandener Bruch leicht an einer gleichartigen Hervorragung, die sich an der betreffenden Bauchpartie äußerlich bemerkbar macht. Diese Geschwulst ist bei aufrechter Stellung größer und tritt beim Husten und nach der Nachtschlafstunde hervor, während sie beim Liegen kleiner wird und häufig von selbst oder durch einen leichten, gleichmäßigen Druck verschwindet. Jeder Bruch muß, da er durch oft geringfügige Veranlassungen eingeleitet und dann gefährlich werden kann, vor allem zurückgeführt und dann auch zurückgehalten werden. Die Zurückführung geschieht durch die Hand des Chirurgen, das Zurückhalten durch Bandagen (sogenannte Bruchbänder). Bei der Entleerung oder Einklemmung eines Bruches wird das ausgegetretene Darmstück durch die Bruchöffnung betastet umfaßt, daß sowohl der Darminhalt als auch das Blut in seiner Fortbewegung behindert wird. In diesem Falle tritt oft überraschend schnell der Tod ein. Du wirst gut tun, Dich einmal vom Arzt untersuchen zu lassen.

Ein Laubegaster. Mit Grünseln habe ich bei dem Schneewetter am 31. Januar und dem dabei herrschenden kalten Ostwind die armen fahrenden Beamten der elektrischen Bahn beobachtet, die um des lieben Brodes willen Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen müssen, weil sie ohne jeden Schutz den Unbilden der Witterung preisgegeben sind. Ich habe immer Gelegenheit, zu sehen, wie sie oft in halb erstarrtem Zustande vorüberfahren. Warum wird in dieser Hinsicht kein Wandel geschaffen? Weshalb werden keine Glasverkleidungen am Führerstand angebracht? Es kann doch in dieser ersten Sache nicht ans Sparen gedacht werden? — Schon seit längerem haben sich alle neu eingestellten Triebwagen Glasvorbau erhalten. Außerdem sind alljährlich eine größere Zahl von älteren Wagen umgebaut und mit Glasvorbau ausgerüstet worden, so daß schon jetzt auf Linien mit längeren, den Witterungseinflüssen besonders ausgiebigen Abschnitten fast ausschließlich Wagen mit Glasvorbau verkehren. In den nächsten Jahren werden sich die Verhältnisse in genannter Richtung noch weiter bessern. Zu beachten bleibt aber auch, daß die Wagenführer schon jetzt durch warme Dienstbekleidung, durch Pelze, Helm- und Handschuhe nach Möglichkeit gegen unangünstige Witterungseinflüsse geschützt werden und daß ihnen bei besonders starker Kälte zur Erwärmung an den Endstationen Warmbier unentgeltlich verabreicht wird.

Michael Sch. Als Dresdner Bürger und Abnehmer Ihres geschätzten Blattes (seit 1867) erlaube ich mir, einen Vorschlag zu machen. Da von 1910 ab die indirekten Steuern in Wegfall kommen und die Stadt Dresden keinen

Erfolg dafür hat, so wäre es nach meiner Ansicht ganz gut, auf der neuen Augustusbrücke einen Personen-Büdenzoll einzuführen, und zwar, wie in Pilschowitz, Blawitz, a. Person 2 Pfg. Frau mit Kinderwagen 3 oder 4 Pfg., alles andere Fußwerk wie bisher üblich. Zum Einnehmen des Geldes hat der Rat ja Leute genug. Die paar Pfennige wird jeder gern geben, ehe er eine erhöhte Steuer bezahlt. Von Neustadt gehen unzählige Personen über die Brücke, die es gar nicht nötig haben. Zum Beispiel: Wieviel Damen und Herren gehen nicht des Vergnügens halber nach der Altstadt, um sich nur die Schaufenster anzusehen oder Konditoreien, Wein- und Bierlokale, Theater, Varietés, Konzerte usw. zu besuchen. Diese können und würden gewiß für jedwede Benutzung der Brücke die 2 Pfg. gern bezahlen. Wer es nicht will, kann ja ruhig den Umweg über die anderen Brücken machen. Es läme da im Jahre eine ganz hübsche Summe zusammen, und da die Finanzen der Stadt jetzt nicht leiden, sollte der Rat diese Gelegenheit zur Geldeinnahme nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Der Reinertrag könnte dann zur Schulden Tilgung verwendet werden, so daß man niemand mit neuen Steuerzetteln, die doch meist böses Blut machen, zu beglücken braucht. Ich bitte den Briefkastenankel, meinen Vorschlag nicht ungenutzt in den Papierkorb zu werfen. — Ich, wo werde ich denn! Hier steht er schwarz auf weiß, aber — das wird auch der ganze Segen sein, der sich an Ihren Vorschlag knüpft. So gut Sie es meinen und so sehr es Sie befreit mag, so etwas ausgestellt zu haben, so wenig erbaut werden von Ihrem Vorschlag die Neustädter sein, die sich ohnehin vielfach zurüdgeföhlt fühlen. Ganz abgesehen davon, daß die Erhebung von Büdenzoll als eine mittelalterliche, in unsere Zeit des freien Verkehrs nicht mehr passende Einrichtung empfunden wird, irren Sie auch, wenn Sie meinen, daß jeder, der die Augustusbrücke passiert bez. passieren muß, die „paar Pfennige“ gern bezahlt. Ein Bewohner der Neustadt, der dienstlich oder geschäftlich gezwungen ist, täglich viermal über die Brücke zu gehen, würde das Vergnügen, in Neustadt zu wohnen, extra jährlich mit 25 Mark zu bezahlen haben, und das dürfte dann mehr böses Blut machen, als eine Steuer, die alle mögen bei der Augustusbrücke benutzen oder nicht, gleichmäßig trifft. Und selbst diejenigen, denen es auf die „paar Pfennige“ nicht ankommt, würden von der vorgeschlagenen Einrichtung wenig erbaut sein, da es nicht nach jedermanns Geschmack ist, wie auf der Blawitzer Brücke, erst beim Einnehmerhäuschen anzutreten und zu warten, bis der große Moment kommt, wo er sich für zwei Pfennige die Stadträtliche Erlaubnis zum Passieren der auch von seinem Gelde mit erbauten Brücke erwerben kann.

Richte Heiderose (75 Pfg.). Schicken Sie Ihre Adresse ein, dann werden Sie brieflich Antwort bekommen.

E. S. H. Erlaube mir ergebenst anzufragen, ob das Nachlaß-Gericht die Mündel bei Eintritt ihrer Volljährigkeit aus freien Stücken benachrichtigt oder nur auf Antrag? — Wenn bei Gericht eine Vormundschaft über einen Minderjährigen geführt wird, so benachrichtigt das Vormundschaftsgericht den Minderjährigen nicht mehr besondere Antrag bez. veranlaßt den Vormund zur Rechnungslegung.

Richte Anno. (50 Pfg.). Ich bin 20 Jahre alt, immer leidend und möchte gern mein Testament machen, da ich viel eigenes Vermögen von meiner verstorbenen Mutter habe. Mein guter Vater, sowie meine liebe zweite Mutter leben noch und werde ich von letzterer gut gepflegt. Nun habe ich noch zwei Brüder, einen rechten und einen Stiefbruder, und möchte gern wissen, ob diese nach meinem Tode zu gleichen Teilen erben, wenn meine guten Eltern noch vor mir sterben sollten. Wenn ich jetzt sterbe, wer erbt da nach dem Tode mein Vermögen? Wir haben alle drei Geschwister einen Vater, und ich möchte gern meinem Stiefbruder daselbe zukommen lassen wie meinem rechten, da ich ihn auch sehr lieb habe. — Sie können über Ihr Vermögen durch Testament nach Ihrem Bestehen verfügen, nur kann Ihr Vater beanspruchen, daß ihm der Pflichtteil, das ist die Hälfte des ihm gesetzlich zukommenden Erbtells, zugewendet wird. Wenn Sie jetzt ohne Testament sterben sollten, so erbt die Hälfte Ihr Vater, die andere Hälfte die Abkömmlinge Ihrer Mutter zu gleichen Teilen. Ihre Stiefmutter und Ihr Stiefbruder erben also nichts, wenn Sie kein Testament machen.

40jährige Abonnentin. Ich bin im Besitze eines großen Spiegels mit vergoldetem Rahmen, und möchte gern wissen, wie man den alten Ritzschmuck von dem Rahmen entfernen kann. Ich habe schon verschiedenes versucht, aber ohne Erfolg. — Voraussichtlich, daß die Vergoldung echt ist, genügt vorsichtiges Abwischen des Rahmens mit dünnem Seifenwasser, dem man etwas Zwiebel-saft zusetzt.

Nette Erich. (1 Mt.). Ich habe, trotz meines Alters von 20 Jahren, leider bis jetzt noch keinerlei Hand- und Nagelpflege getrieben, sondern, um meinen Fehler offen einzugehen, auch noch dazu die Nägel und die sie umgebende Haut mit den Zähnen und Fingern bearbeitet. Da ich jetzt aber den wirklich ersten Vorlass habe, mich in dieser Hinsicht zu bessern, so bitte ich dich, mir mitzuteilen, wie ich mir diese üble Angewohnheit so schnell als möglich abgewöhnen kann, und welche Mittel ich anwenden muß, um meine weiche Hände zu bekommen. Darausfragen möchte ich noch, daß es mir meine Mittel und mein Beruf gestatten, alles, was nötig ist, anzuschaffen und meine Hände zu schonen. — Also, „Sie“ hat dich wohl schonend auf deine Unart, an dir selbst herumzunabbern, aufmerksam gemacht? Na, recht hat sie, wenn sie ein so gefährliches Ungehener, das sein eigenes Fleisch nicht schon, nicht zum Herzallerliebsten haben will. Das Rauhen an den Nägeln ist nicht viel besser als das Bohren mit dem Finger in der Nase, das manche — bald hätte ich gesagt, Menschen — in Gegenwart anderer, besser erzogener Leute mit einem Eisen betreiben, der wirklich einer besseren Sache würdig wäre. Was nun deine Frage betrifft, wie du dir deine üble Angewohnheit am schnellsten abgewöhnen kannst, so möchte ich nicht, was dich anders zum Ziele führen sollte, als ein tücher Wille und strenge Selbstaucht. Döchstens könnte man dir noch raten, dir einen eignen zu diesem Zwecke konstruierten Nagelfors anzuschaffen oder dir in einem Alkoholen ein Paar eiserne Ritterschindeln zu kaufen und diese so lange Tag und Nacht zu tragen, bis die „Entwöhnung“ erreicht ist. Anzuwenden werden dann wohl auch die Hände weich und weiß geworden sein. Wenn nicht, dann bereite dir eine Handpomade, indem du gleiche Teile Mandelöl und Weizen über Feuer zusammenkochst und ein wenig Lavendelöl zusetzt. Mit dieser Pomade reibst du dir die Hände vor dem Schlafengehen regelmäßig ein und achst Handschuhe darüber. Früh muß dann der ganze Ritz mit Mandelöl und Seifengeist wieder abgewaschen werden.

Treuer Nachrichtenleser R. R. Wir hatten von unierer großen Wohnung ein leeres Zimmer an einen alten Herrn vermietet, der dafür 30 Mark pro Vierteljahr pränumerando zahlte. Er hatte sofort nach seinem Einzuge ohne besondere Genehmigung des Vermieters ein auf seinen Namen lautendes Schild an die zur Hauptwohnung führende Tür angebracht, was oft zu unliebamen Verwechslungen Anlaß gab, wozu er sich aber berechtigt glaubte. Ferner behauptete er, als Untermieter ein Mitbenutzungsrecht des Kellers, Bodens usw. zu besitzen. Auch habe ihm zu, den Korridor zur Aufbewahrung von Gegenständen, alten Stühlen und Aufhängen von alten Kleidungsstücken zu benutzen. Als ihm daraufhin vom Vermieter klar gemacht wurde, daß er als Untermieter mit seinem Eigentum nur auf seinen gemieteten Raum sich zu beschränken habe, brauchte er u. a. die Worte, nicht Untermieter zu sein, sondern die Wohnung gemeinsam mit dem Vermieter gemietet zu haben und mithin auch gleiche Rechte zu besitzen. Dieser Standpunkt veranlaßte mich aber sofort bei ihm in eine gegenseitige Meinung, als er gelegentlich ein hülleres Zimmer ausfindig gemacht und auch sofort gemietet hatte. Am 20. Dezember beirat er darauf ganz unvermittelt das Zimmer seines Wirtes und erklärte, daß er eine andere Wohnung gemietet habe und am 1. Januar ausziehe. Der Vermieter erklärte ihm

darauf, daß seinem Ausziehen nach erfolgter rechtmäßiger Kündigung nichts entgegenstehe. Der Untermieter beharrte aber auf seinem Standpunkte und zog am 2. Januar ohne Kündigung und Entschädigung aus. Da er 1. ein Recht, außer seinem gemieteten Zimmer auch noch andere Räume in oben angegebener Weise zu benutzen? 2. ein Schild anzubringen ohne vorherige Genehmigung des Vermieters und 3. ohne Kündigung auszuweichen? Ich nehme an, daß die Kündigung, wenn nichts vereinbart, nach der Hinszahlung eine vierteljährliche ist, ganz abgesehen davon, daß betr. Untermieter früher geltend machte, daß er nicht Untermieter, sondern Mitmieter und daher gleichberechtigt sei, wozu letzteres ihn ja ganz besonders zur rechtmäßigen Kündigung verpflichten würde. Also, lieber Dufel, sprich, dann wollen wir uns nach dem römischen Worte Augustinus' „Roma locuta est, causa finita est“, beschließen, und in allen obigen Fällen soll die Entscheidung für die Parteien Druckerische auf Papler bedeuten, gegen die wir keinen Krieg führen. Lieber Dufel, wenn es Dir gelingen sollte, das Recht demselben dieses alten Herrn wieder auf den richtigen Weg zu setzen, so wäre ich gern bereit, Dich zum Schlichter und einer anschließenden Streiterei einzuladen. Da mir aber unterdessen ein Indiskretter verraten hat, daß Du zu den Temperenzlern übergetreten bist, so wäre guter Rat teuer, wenn ich mich nicht um Glück erinnere, einmal gehört zu haben, daß Du nicht den armen Tributanten gegenüber eine streng abweisende Haltung einnimmst und Deine Bescheid nicht täuschlich ist. — 1. Die Frage ist zu verneinen; 2. ist zu bejahen, da die Anbringung eines Schildes üblich sein dürfte; 3. die Kündigung, falls betr. ein Vierteljahr und hat spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres zu erfolgen. Zu Werstellen schwingt sich Schnörke nicht mehr auf, trotzdem würde er Dir aber dankbar sein, wenn Du ihm den Namen des Unholdes nennen würdest, der sich erdreistet, ihn zum Temperenzler zu kempeln. Vor den Kadi schlepp ich den schändlichen Verleumder.

W. A. (50 Pfg.). Beifolgendes Inserat veranlaßt mich, um Zulassung der Großrähe nebst Probe zu bitten, da meine Frau schon seit längerer Zeit an Gicht, namentlich der Fingergelenke leidet und trotz mehrfacher ärztlich verordneter Mittel keine Besserung bekam. Ich erhalte nun die Gratisprobe nebst Großrähe, gleichzeitig aber auch die Mitteilung, daß unter Nachnahme von 6,50 Mark das Mittel zugesandt würde, das sich jedoch im ganzen auf 20 Mark stellen würde. Nach vier Tagen kam es auch an, ich verweigerte aber die Annahme, da ich doch nichts bestellt habe. Nun bitte ich um gefällige Auskunft, ob Ihnen aus Ihrem Verleumdungsgedanken davon bekannt ist, und ob das Mittel nicht etwa schädlich auf den Körper einwirkt. Sehr gern würde ich den Preis dafür zahlen, um das Übel loszuwerden, aber ich möchte auch Gemütsruhe haben, daß es etwas nützt. — Das angepreisene Mittel enthält in seinen Bestandteilen längst im Arzneibuch bekannte, manchmal mit Erfolg angewandte, selber aber oft auch schädliche Mittel. Es werden auch unter dem Namen „Gicht“ alle möglichen Krankheitsprozesse vom Kalle eingereicht, die mit der ephien Gicht gar nichts zu tun haben. Diese ist bei uns eine verhältnismäßig seltene Krankheit. Ein sicherer Verlaß, daß dieses Mittel wirklich Hilfe bringe, besteht also nicht.

Th. A. i. D. Antwort: Wenn bei der Hingabe der Anzahlung über die Kündigung nichts vereinbart worden ist, muß H. bezahlen und sich eventuell die Zwangsversteigerung des Grundstücks gefallen lassen. Er kann höchstens von seiner Braut, wenn diese ohne wichtigen Grund von der Verlobung zurückgetreten ist, den Schaden ersetzt verlangen, der dadurch entstanden ist, daß er in Erwartung der Ehe Verbindlichkeiten eingegangen ist.

H. D. D. (50 Pfg.). Einem jungen Mann in unserem Dorfe möchte ich gern die Wege ebnen und ihm die Vorteile eines Königseinzjährigen verschaffen. Er ist Sanftbambler und hat das Einjährigen-Zeugnis, aber selber kein Geld dazu. Da er in reichlicher Weise seinen Vater unterstützt, will er die Bergünstigung aber auch nicht aufgeben, um nicht noch ein Jahr den schönen Gehalt einzubüßen. — Es ist ein vielerbreiteter Irrtum, daß junge Leute, die das Einjährigen-Freiwilligen-Zeugnis besitzen, denen aber die nötigen Mittel zu ihrem Unterhalte während der Dienstzeit fehlen, nun als sogenannte Königseinzwillige in die Armee eingestellt werden können. Nach § 80,1 der Wehrordnung ist die Einstellung eines Einjährigen-Freiwilligen u. a. von der Erklärung des gesetzlichen Vertreters abhängig, daß während der Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhaltes, einschließlich der Kosten für Bekleidung, Ausrüstung und Wohnung, vom Bewerber selbst, von dem gesetzlichen Vertreter oder einem Dritten getragen werden. Ohne diese Erklärung wird der Berechtigungschein nicht ausgestellt. Ausnahmen sind nicht zulässig. Erst wenn nach der Einstellung des jungen Mannes zum Dienst bei einem unbesrittenen Truppenteile in insolge unvorhergesehener Verhältnisse die weiteren Mittel zu seinem Unterhalte fehlen, darf nach § 94,2 der Wehrordnung auf Ansuchen ausnahmsweise durch das Kriegsministerium die Aufnahme des nachstehenden jungen Mannes in die Verpflegung des Truppenteils erfolgen.

Max Deltschlagel, Schloß Hohenburg. (30 Pfg.). Ich behaupte, daß im Moritzburger Schloß ein Gemälde mit 66 Enden ausgestellt ist. Das erscheint meinem Freund aber sehr unwahrscheinlich, und bitte ich Dich deshalb um Bestätigung und zugleich um Mitteilung, ob das Gemälde von einem Edel- oder Dambirch stammt. — Du hast nicht zu viel behauptet, mein Sohn. Das im Jagdschloß zu Moritzburg aufbewahrte, als stärkstes geltende Gemälde hat allerdings 66 Enden und stammt von einem Edel- oder Rothirch im Keuler Neubrück (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.).

Dyspepsie. Gibt es nicht ein beiseiteneres Kurhaus, wo Magenkrankheiten durch Diät geheilt werden? Gesundheits sind die Penionspreise sehr hoch und diese Sorte Kranken brauchen, wenigstens im Anfang, doch so wenig. — Die Kosten für das Essen sind bei einer Kur in einer Krankenanstalt doch nicht die Hauptsache. Die Untkosten der Unterhaltung einer Klinik sind so bedeutend, daß auch entsprechende Preise angelegt werden müssen. Behandlung im eigenen Heim nach ärztlicher Vorschrift ist darum vorzuziehen und führt auch zum Ziele, wenn die Mittel nicht ausreichen für Klinikbehandlung.

Ein alter Einwohner von Pilsnik. Es war im Jahr 1907, Mitte Juni, als in Ihrem geschätzten Blatte über einen Unglücksfall berichtet wurde, der sich in Pilsnik an einer vorpommerschen Mauerede (Ede der Birnauer und der nach Niederdorf fahrenden Straße) ereignet hatte, indem ein Automobil mit zwei Insassen an die betreffende Mauerede angeprallt war. Es wurde in dem Artikel hauptsächlich betont, daß es höchste Zeit sei, hier Wandel zu schaffen. Obwohl nun aber bald zwei Jahre darüber vergangen sind, hat man es doch noch nicht für nötig befunden, an dieser gefährlichen Stelle etwas zu verbessern. Schreiber dieses, der täglich Besorgtheit hat, dort das Fahren mit Kraftfahrzeugen zu beobachten, muß es geradezu als ein Wunder bezeichnen, daß es bis jetzt bei diesem einen Unglücksfall verblieben ist. Aber muß man denn den nächsten erit abwarten? Eintreten kann er jeden Augenblick und man sieht mit Bangen dem Sommer entgegen, wo oft Sonntags 40 bis 50 Automobile den engen Grenzungsraum passieren. Es haben seit der Zeit, wo der betreffende Artikel in den „Dresdner Nachrichten“ stand, wiederholt behördliche Besichtigungen und Abmessungen stattgefunden, aber weiter ist auch bis dato nichts geschehen. Man liest doch immer in den Zeitungen von Arbeitslosigkeit, da wäre es doch ganz am Platze, wenn man jetzt darangehen würde, dieses Gemüts zu befähigen, ehe der Sommer kommt und der Automobilsport wieder in voller Blüte steht. — Nach der von Ihnen beigefügten Skizze scheint es allerdings, als ob diese vorpommersche Mauer, die zum Ueberfließen noch so hoch sein soll, daß man nicht darüber wegschauen kann, ein recht gefährliches Verkehrshindernis bilde.

Gandfährten-Beurteilung. Richte Röschen. (30 Pfg.) Und wenn Du Dich noch so klein machst, ein Klatschschöner bist Du doch schon und wick Dich in dieser Eigenheit

geweihten noch zur neuen Waise entfallen. Dem Vatersmann geht vermuthlich immer wie gewohnt, und Resignation weiß ich immer, daß die meisten Repetierereien keine sind. Freilich hat Du von diesem auch voraus, daß Du nicht zur Resignation kommen wirst, wenn's mal nicht kommt, denn man weiß, daß Du ein tüchtiger Mann bist, und nicht auf alles, was Du an Resignation bringen kannst, um den Namen zu bringen, weil Du auf ein Evangelium zu lehren. Von dieser nicht gerade lobenswerthen, wenn's mal nicht kommt, Resignation abgeben, bist Du aber zweifellos ein wohlgeleiteter, sorgfältiger Mensch, liebendmüthig, verständlich, gutmüthig und gefällig. — Richte G. 1. 2. 1. (50 Pfg.) Die aufstrebende, großen Besorgnisse, wie man solchen in weiblichen Handgriffen leisten können, lassen auf harte Einbildungskraft und Ueberbewusstheit in Geduldsüberzeugungen schließen, mögen diese durch heitere oder traurige Vorgänge veranlaßt sein. Du kannst über Dinge, die anderen kaum ein Wort des Bedauerns abnutzen, die bittersten Tränen vergießen, anberichten aber auch lachen, daß Dich der Tod nicht, wo andere mit einem bescheidenen Schicksal auskommen oder überhaupt keine Pläne verfolgen. Im übrigen liegst Du in Betreff der Interpunktion materiellen Erbschafts- und Einkommens wieder, so daß Du einmal, wenn Du es noch nicht bist, eine gute Hausfrau sein wirst.

Dein als Schlichter. Rette Alfred (50 Pfg.) kommt, wie er behauptet, aus „Verweilung“ zu mir, weil es ihm auf anderem Wege bis jetzt noch nicht gelüftet ist, eine Frau nach seinem Geschmack zu finden und das will etwas bedeuten, wenn man bedenkt, daß Alfred „schon“ 20 Jahre auf dem Sterbepfahle hat. So hat er sich denn für diesen schon recht hübsch ausgetretenen Weg entschlossen und stellt sich meinen Richten heute mit der Erklärung vor, daß er Recht hat, vor der Baumeisterprüfung nicht, augenblicklich in guter Stellung befindet und sich wieder selbstständig zu machen oder in Staatsstellung zu gehen gedenkt. Er ist so vorsichtig gewesen, das einzige Kind seiner Eltern zu bleiben und verfügt infolgedessen schon jetzt über 3000 Mark Vermögen, während er später noch 4 oder 5 mal so viel zu erwarten hat. Er gibt sich Känguruh mit 170 Meter an, bezeichnet sein Neuhäuser als sehr angenehm, trägt Klemmer (sehr wichtig), spielt Klavier, geht gern in Theater und Konzerte und läßt sich auch nicht lange nötigen, wenn es gilt, das Tanzen zu lernen. Das einzige, was er nicht vertragen kann, ist seiner Verlobung zufolge das Rauchen — nur schade, daß man dabei im Zweifel bleibt, ob er das Rauchen überhaupt nicht leiden mag oder ob es ihm doch nicht schadet, wenn er raucht. Von seiner Zukünftigen verlangt er, daß sie gesund, schlank, sanft, gutmüthig, gemüthlich, einfach, häßlich erzogen, wirtschaftlich, nicht eingebildet ist, mit seinem Eltern harmonisiert und am liebsten vom Lande oder aus einer Kleinstadt kommt. Uebrigens wäre Alfred auch nicht abgeneigt, in ein schon bestehendes Geschäft einzutreten. Soweit nach dem Geschmack der meisten meiner Richten alles klar, aber ohne hinterden Vorhang geht es leider doch nicht ab, denn Alfred hat erklärt zum Schluss, daß seine Zukünftige in puncto Finanzen ihm einigermaßen gleichgültig sein möchte. — Richte B. 1. 2. 1. (50 Pfg.) will schon einmal 30 Pfg. draushängen, aber seine Berücksichtigung gefunden haben. Sie rüchelt den gleichen Betrag nun noch einmal, hofft aber, daß sie dafür nun auch einen Neffen bekommt, der die doppelte Einlage wert ist, also nach Adam Riese in Summa 60 Pfg. — Sehr bedauern und für meine Neffen, die sich in der Regel selbst etwas höher einrichten, recht schmeichelhaft. Auf des Pöbels Kern eingehend, teilt Richte B. mit, daß sie 25 Jahre alt und als jüngste Tochter eines höheren Privatbeamten allein übriggeblieben ist, während alle ihre Geschwister bereits gut verheiratet sind. Sie bezeichnet sich als mittelgroß, dunkelblond, heiter und lebenslustig und glaubt auch sonst die zu einem glücklichen Familienleben nötigen Eigenschaften im vollen Maße zu besitzen. Obwohl sie vorläufig außer einer schönen Ausstattung nur einen Anspruch in die Eheverhandlung zu legen hat, glaubt sie doch die Versicherung abgeben zu können, daß „es“ ihr Zukünftiger später nicht bereuen werde. Sämtliche angenehme Aufgaben sind immer noch zurückzuführen. Was nun den Erbschaften betrifft, so reflektiert Richte B. vor allem — gleichviel ob besserer Geschäftsmann oder Beamter — auf einen reiferen, vernünftigen denkenden Mann, den man auch wirklich als „Herrn der Schöpfung“ respektieren könnte. — Rette B. 1. 2. 1. (50 Pfg.) hat ebenfalls die Empfehlung gemacht, daß er doch eigentlich alle guten und schönen Eigenschaften besitzt, um eine Frau wahrhaft glücklich machen zu können. Er hätte in schon eher dahinterkommen können, sündem er es sich bei ihm demüthigt schon zum dritten Male nicht, aber einseitig ist er immer zu sehr geschäftlich in Anspruch genommen gewesen, um sich viel mit Heiratsgedanken zu befassen, andererseits ist ihm in seinem Bekanntenkreise auch kein weibliches Wesen begegnet, das sein Herz hätte höher schlagen lassen. Nun will er angeschlossen der im Anmarsch begriffenen dritten Rull kurzen Prozeß machen und sein Hehl bei Tante Schürke suchen, indem er folgende Erklärung abgibt: „Nachdem ich eine höhere Schule absolviert habe, entschloß ich mich für die kaufmännische Laufbahn. Durch Fleiß und eifriges Zureden habe ich mich schon nach hübsch emporgearbeitet, indem ich seit einer Reihe von Jahren in einer großen Weltfirma als erster Beamter fungirte. Diese Stellung ist ebenso angenehm wie eine geachtete, bei guter Aussicht auf noch weiteres Advancement. Mein vorläufiges Einkommen beträgt gegenwärtig 2000 M., und ich darf wohl noch unbedenklich über mein Neuhäuser ein Urteil zu fällen, kommt mir aus angeborener Weisheit eigenlich nicht zu, aber so viel darf ich wohl verraten, daß dasselbe ein sogenanntes angenehmes ist. Auch besitze ich eine gute Allgemeinbildung, Summe aus jeder guten Familie und verfüge bereits über Vermögen. Eine Ehe ohne gegenwärtige Jungfrau wäre für mich allerdings unmöglich, aber ich hoffe bestimmt, daß unter Tausenden jungen Mädchen eine geeignete Anzahl sein wird, wie sie mir gefallen: hübsche Erscheinung, gebildet, häuslich erzogen und in guten Verhältnissen befindlich.“ — Richte C. 1. 2. 1. (50 Pfg.) stellt sich als eine 25jährige Blondine von angenehmem Neuhäuser mit der Versicherung vor, daß sie anständig erzogen ist, wahre Verstandsbildung besitzt und alles gelernt hat, was eine tüchtige Hausfrau braucht. Seit einigen Jahren mütterlos, führt sie dem Vater die Wirtschaft, doch will dieser nun eine zweite Ehe eingehen, und so wäre es ihr auch am liebsten, wenn sie sich auch gleich ein eigenes Heim gründen könnte. Da aber hierzu unbedingt, wenn die Gründung Hand und Fuß haben soll, ein Mann gehört, so hat sie sich zu einem Mann durch diese Rede entschlossen. Ihr Zukünftiger, dem sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen dienen kann, möchte Beamter oder Kaufmann, solid und anständig sein, die Hauslichkeit lieben, ein angenehmes Neuhäuser besitzen und ihr ein sorgenloses Eheleben zu bieten vermögen. Ja, ja, sorgenlos sein, ist eine schöne Sache, nur schade, daß das oft nicht ohne vom Herrn Gemahl abhängig, sondern auch das Schicksal ein Wortchen mit dreinsprechen hat. — Rette C. 1. 2. 1. (50 Pfg.) ist mein Richten kund und zu wissen, daß er ein tüchtiger Fabrikbeamter ist und mit seinem neunzehnjährigen Töchterchen in hübscher Zurückgezogenheit lebt. Diese Stille erfährt aber plötzlich eine kleine Störung insofern, als sich ihm eine auserwählte künftige Weiblichkeit bietet, durch Uebernahme eines stillen Geschäftes sich selbstständig zu machen, indem ein Freund von ihm sich zur Hilfe beugen will. Da heist es nun, entweder die allseitige Gelegenheit unbenutzt lassen oder — heiraten, und zwar eine Richte, die über 12000 bis 15000 Mark Vermögen verfügt und nicht nur das Zeug zu einer tüchtigen Geschäftsfrau hat, sondern die auch ein eine brave Gattin und seinem Kinde eine treuergebende Mutter sein könnte. An Arbeit läßt dieser Fall nichts zu wünschen übrig, und so bleibt nur noch mitzutheilen, daß Herrn C. 1. 2. 1. 170 Meter groß und „bunzel“ ist und ein angenehmes Neuhäuser besitzt. — Rette D. 1. 2. 1. (50 Pfg.) hat seiner etwas weltmännlich angelegenen Erklärung zufolge so lange geagert, wann und gewährt, bis er glücklich aus dem Schneider gekommen ist, ohne „etwas Fassendes“ gefunden zu haben. Nun will er leben, ob es ihm auf diesem Wege „passend“, denn sonst — so lautet er — wird er einmal als alter „Taschenspieler“ und mehr oder weniger „Verdächtigter“ Erbschaft sein irdisches Tausend beschließen müssen. So ist ihm mit der Wahl seiner Zukünftigen immer ergangen, wie mit den Stoffen seines Leibschneiders für neue Anzüge, d. h. er hat sich nie für einen oder den anderen entschieden können und schließlich die Wahl seiner Mutter überlassen müssen. „Ach“, lautet er, „hätte ich es doch mit dem Deutschemerker ebenso gemacht, dann wäre ich jetzt wohl längst behaltener Gatte und Familienvater mit den dazugehörigen treulich geliebten Kindern und Töchter.“ Dazu, da, d. h. für die materielle Fürsorge, ist es jetzt zu spät, denn sie ruht schon seit einigen Jahren unter der Erde und Wille steht, abgesehen von einigen erbliebenen Verwandten, allein auf der Welt. Für die sogenannte Jungfrauenfreiheit hat er, ohne das auf eine Ueberzeugung im schlichten Sinne zurückzuführen zu wollen, kein rechtliches Interesse mehr, und er würde, daß sich dieser Mangel an Interesse noch bis zum Ueberdruß steigern und er sich langsam aber sicher zum Melancholiker ausbilden werde. Dem will er doch, solange es noch Zeit ist, vorbeugen und im Eheleben vor Anker gehen. Sein Neuhäuser glaubt er mit Sorg und Recht mindestens als angenehm und seinen Charakter als gut beschreiben zu können. Von Beruf Techniker, nimmt er eine mit Pensionberechtigung ausgestattete Stellung als Betriebsleiter eines großen Unternehmens ein und kann, da er nebenbei auch nicht unermüdend ist, bei der Wahl seiner Zukünftigen die Geldfrage ganz aus dem Spiele lassen. Um so wahrlicher aber wird er bezüglich der äußeren Erscheinung und der Charaktereigenschaften seiner Gattin in so fern. Au Senzen gerät er ihr 25 bis 30 Jahre zu, ihr Neuhäuser muß durchaus angenehm und sympathisch, ihr Ruf tadellos und ihr Charakter edel, ihr inneres Wesen liebenswürdig und sanft sein. Daß sie einen dauerhaften Frieden gelernt haben muß, legt er als ebenso selbstverständlich voraus, wie die nötige, in besseren Kreisen übliche Bildung.

### „Ossin, wohlschmackender Eier-Lebertran“.

Ein lösliches, leicht verdauliches und vollkommen reinerhaltendes Lebertranpräparat ist das Ossin.

Herr Dr. med. J. W. Leipzig schreibt: „Leber-Ossin“ kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß es in Fällen, wo andere begügl. Präparate zurückgewiesen wurden, gern genommen, gut vertragen und durch guten Erfolg ausgezeichnet wurde. — Herr Dr. med. E. St. schreibt: „Das Ossin“ ist von außerordentlicher Wirkung, die sogar das Tubikulum einleitet und das Präparat selber verlangt. — Herr Dr. med. N. in N. schreibt: „Vor geraumer Zeit hatte ich die Freude, mit Ihrem „Ossin“ die legendären Erfolge zu erzielen, besonders gegen Tubikula, da ich hierbei mit Ihrem Präparat die eifrigsten Erfolge gesehen habe.“

Probefläsche **J. E. Stroschein, Berlin NO. 36.**  
kostenlos. **Wiener Str. 46c.**  
Chemische Fabrik.

Für unsere Hausfrauen. Was spennt mit morgen? Für höhere Ansprüche: Kartoffelsuppe, Beifische mit Saiten und Möhren. Entenbraten mit Kartoffeln. Kaffeeberg mit Schlaghahn. — Für einfachere: Rindfleisch mit Reis und Blumenkohl.

Soufflé. Wenn man Soufflé aus einem Stück oder saurem Gelligal zu fische geben will, Champagner oder Wein aber dabei nicht verwenden kann, dann ist nachfolgende Art der Zubereitung empfehlend: 125 Gramm Speck schneiden man so fein als möglich, ebenso eine kleine Zwiebel; beides zusammen läßt man braten, doch so, daß Fett und Zwiebel weich bleiben. 1/2 Pfund Soufflétrant wäscht man ab, drückt es aus und schneidet es in feine Stücke. 1 Schüssel Zucker und einen gelblichen, in ganz feine Schichten geschnittenen Apfel mengt man darunter. Langsam dampft man das Kraut in der verdichten Maffelle weich. Zuletzt schneidet man Mehl in 50 Gramm Butter weich bleiben, läßt dies mit etwas Wasser auf und löst das Kraut damit einmal durch. Es darf nicht nützlich, muß aber gebunden sein. Beim Umrühren von Kraut aller Art bedient man sich der großen Wabbe, aber nicht des Nührstieles.

Apfelomeletten. Einen halben Liter helles einfaches Bier, 4 oder 5 Eier, einige Viertel Mehl, 150 bis 160 Gramm Butter, und 1 Schüssel Zucker mischt man zu einem glatten Teig, ohne Klumpen, 4 oder 5 große säuerliche Äpfel hat man schon vorher geschält, fein geschnitten und eingedunstet; diese mischt man nun unter den Teig und backt mit Palmöl oder zu dünn gebackten unter beiden Seiten daraus. Die bedient man sich der großen Wabbe, krent Zucker und Zimmt darauf und schlägt sie zusammen.

## Familiennachrichten.

Am 13. Februar 1909 verschied sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

# Nadine Gräfin von Lambsdorff

geb. von Starzenko

im 86. Lebensjahre.

Die Beerdigung der lieben Dahingegangenen findet Mittwoch den 17. Februar um 3 Uhr nachmittags auf dem Tharandter Friedhofe statt.

In Namen aller Hinterbliebenen

**Alexander Graf von Lambsdorff,**  
**Anatol Graf von Lambsdorff,**  
**Valerie Baronin Ungern-Sternberg geb. Gräfin von Lambsdorff,**  
**Wilhelm Baron Ungern-Sternberg.**

Sonnabend den 13. Februar mittags 1 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Mutter

## Frau Emilie Grüne,

Lebemannsleiterwitwe.

In tiefster Trauer  
**Eise Grüne.**

Die Beerdigung findet Dienstag 1/3 Uhr auf dem Tharandter Friedhof statt. Freundlich ausgesprochenen Blumenkranz bittet man beim Totenbestatter dableib abzugeben.

Ein Abichtarius für

## Schwerhörige

beginnt am 16. Februar Methode Müller-Walle. Schwerhörigen steht es frei, sich durch einige Besuchslektionen von dem Nutzen der Methode zu überzeugen. Näheres sowie Probette durch **Fr. Eva Kotter, Kreuzstraße 3, Pt.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzem Leiden verschied gestern sanft im Alter von 53 Jahren unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Clara verw. Pickahn geb. Thäme.

Dresden, Flemingstr. 33, III, d. 11. Febr. 1909.

Die tiefbetrierte Tochter **Elisabeth Pickahn** zugleich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem Tharandter Friedhof statt.

### Stellen-Gesuche.

**Stenogr., Maschinist., Buchh., Korrek., u. v. sonst. nachgeg. d. Ratowsk. Unterw. Amt, Altmart 15, Tel. 8062**

**Tüchtige Frei- und Unter-Schweizer**  
empf. Erl. Vermittler.  
**Dresden, Falkenstr. 6.**  
Telephon 7367.

### Dresdner Gattwirtsbüro,

Rambsbüchl. 3, Tel. 3307.

empf. Köche, Oberk., Keller, Bäckereier, Bierausgeber, Hausd., Wami., Kellerer, Hofmann, Vermittler.

**L. od. alleiniger Beamter.**  
Mit Befähigung, teilw. selbst, zu disponieren und mit Gutsverwalter gesch. vertraut. Werte. Off. an Haupt-Postamt, Post-Postkammer, Post.

### Grundstücks-An- und Verkäufe.

## Villa

für 2 Kom. mit gr. Garten, in Landgasth., ruhige Lage, Aussicht nach d. Elbe u. d. Bergen, nahe Haltestelle d. Elektr., zu verkaufen. Offerten unter N. P. 408 „Invalidentauglich“ Dresden.

### Nächste Nähe Dresdens

ist ein Grundstück unt. günstigen Beding. verk. Eignet sich, da viel guter Boden, gut zur Landwirtschaft.

Zeichanlage, II. Restauration extra verpackbar. Obert 110 000 Mark, Ang. mindest. 10 000 M., hyp. geneh. für jemanden, der Boden selbst ausnützt, vorzuzieh. Spekulationsobjekt.  
Off. u. F. Z. 752 Exp. d. Bl.

### Feldbahnen

## Fabrik-Geleise

### Staatsbahn-Anschlüsse

Weiden, Drehscheiben und Transport-Lorries.

## Lokomotiv-Bauzüge

käuflich und leihweise.

**Georg Otto Schneider**  
G. m. b. H.  
LEIPZIG, Blücherstr. 5.

### Pensionen.

## Töchter-Bildungs-Institut Rother.

Internat für 20 j. Damen.

I. Wissenschaftliche Fortbildung.  
II. Koch- und Haushaltungsschule.  
III. Frauenindustrialschule.  
Besinn: 14/4.

Von 900 M. an. Wohnungen durch Direktor **Wilhelm Rother, Dresden-Blauen, Halbfeldstraße Nr. 4.**

### Blasewitz

Villen und Wohnungen meist nach August Kaiser, Schillerplatz 14. Fernr. 4396.

## Blasewitz.

### Hausgrundstück

in Altmart, in guter Lage, in welchem sich gut. Produktionsgeschäft mit Dringensdrücker befindet, preiswert zu verkaufen. Preis 45 000 M. Nehme gute Einzahlung. Off. unt. A. V. 635 in d. Exp. d. Bl. erb.

## H. Hensel

Königl. Hoflieferant  
Zinzendorfstrasse 51.

## Trauerhüte.

Jederzeit letzte Neuheiten.

## A. C. Tschientschy,

Inh. A. Gäbler,  
Dresden, Marienstraße 1,  
an der Carolabrücke.  
Fernsprecher 5129.

Silber- und Goldwaren, Hochzeits- und Festgeschenke usw.  
Spez.: Uhren, Tafelgeräthe in jeder Preislage. Größte Auswahl. Bill. Preise. Neuanfertigung, Reparaturen usw. in eigener Werkstatt.

## A. Kühnscherf jr.,

früher F. Wachsmuth

Inhaberin die Akt.-Ges.

## Dresdner Gasmotorenfabrik

vorm. Moritz Hille  
Dresden - A. 7  
Chemnitz Strasse 22.

## Aufzüge aller Systeme.

SPEZIALITÄT  
Elektrische Aufzüge mit patentierter Druckknopfsteuerung.





**Königliches Belvedere**  
 Internat. Heitere Künstler-Abende.  
 Direktion: Schwarz.  
 Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Theodor Francke**  
 und das grosse Februar-Novitäten-Programm.  
 Billets à 3 u. 2 M., Dutz.-Bill. (12 M. nur Vorverk.).  
 Vorbestellg. u. Vorverkauf: Europ. Hof, Tel. 1092

Verelnshaus-Saal, Zinzendorfstrasse.  
 Dienstag den 16., Mittwoch den 17., Donnerstag den 18. u. Freitag den 19. Februar, abends 8 Uhr.  
**Der fliegende Mensch.**  
 Grosser flugtechnischer Ausstattungs-Vortrag  
 verfasst vom Ober-Ingenieur E. Schrader und Physiker A. Weltner, Studien-Gesellschaft für Aviatik,  
 Deutsche flugtechnische Gesellschaft.  
**Fliegende Modelle, Projektionsbilder u. kinematographische  
 Vorführungen der erfolgreichsten Sieger im Fluge.**  
 Karten à 1, 2, 1.50, 0.75 M. bei **H. Bock**, Hofmusikalienhandlung, Prager Strasse 9.

**Victoria-Salon.**  
 Mstr. Nordini, Entfesselungskünstler.  
 5 Olympier, lebende Bronze-Statuen.  
 The Ussems, gymn.-equil. Akt  
 The Bleckwenns, Kunst-Radsfahrer.  
 Sisters Telsedos, mexik. Tanz-Creation.  
 Fritz Brand, Humorist mit neuem Rep.  
 Ch. Bäuschlé, Mimiker u. Charakteristiker.  
 Prato's Hunde- u. Affen-Zirkus.  
 Bolten's Kinematograph mit dem  
**1. Wintersportfest in Geising.**  
 Einl. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverk. im Vestibül.  
**Tunnel-Kabarett:**  
 Anfang 8 Uhr. Schluß 12 Uhr. Entree frei!

**Solodant-Phonola**  
 mit Künstler-Notenrollen  
**JOSEF HOFMANN**  
 einer der ersten Pianisten erklärt:  
 Durch die Phonola mit Künstler-Notenrollen  
 werden alle anderen Erfindungen, dazu be-  
 stimmt, dem Laien ein künstlerisches persö-  
 nliches Klavierspiel zu ermöglichen, in den  
 Schatten gestellt.  
 Derselben Ansicht sind alle anderen ersten Künstler, die „Phonola“ kennen.  
 Die Solodant-Phonola ist das einzige Klavierspiel-Instrument, dessen tech-  
 nische Einrichtung den höchsten musikalischen Anforderungen genügt.  
 Die Solodant-Phonola wird zum Vorstellen oder mit den Instrumenten ver-  
 einigt, als Phonola-Flügel oder Phonola-Piano geliefert.  
**Phonola-Haus Dresden, Prager Str. 9,**  
 der Ludwig Hupfeld A.-G., Leipzig.



**Variété Königshof.**  
 Täglich abends 8 Uhr:  
 Das vorzügliche  
**Schmitz-Prechtel-Ensemble**  
 mit dem einzig dastehenden rheinischen  
 Burleskekomiker **Carl Schmitz.**  
 Novität! Novität!  
**„ne feine Familie.“**  
 Burleske mit Gesang in 2 Akten.  
 Vorher der großartige Spezialitäten-Teil.

**Variété Deutscher Kaiser**  
 Dresden-Neustadt, Leipziger Straße 112.  
 Täglich **Willi Harnisch**  
 mit seinem aus 15 Personen bestehenden Berliner  
 Lustspiel- und Operetten-Ensemble.  
 Programm u. a.:  
**Mein Leopold,** Burleske mit Gesang  
 in 1 Akt,  
 sowie der vorzügliche Spezialitäten-Teil und zum Schluß:  
**Amor von heute,**  
 Ausstattungsburleske mit Gesang in 1 Akt.

**Eden-Theater**  
 Dresden-Neustadt, Götziger Str. 6.  
 Täglich **Parisiana,** Burlesk-Ensemble,  
 12 Personen.  
 Neu! **Nr. 69!**  
 Vorher Burleske in 1 Akt.  
 Dazu der große ausgewählte Spezialitäten-Teil u. z. Schluß:  
**Die Folgen einer Nacht,**  
 Burleske in 1 Akt.  
 In beiden Theatern Einl. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag 2 Vorstell. Nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr.  
 Vorzugsarten haben wie bisher Gültigkeit.

**36 Schreibmaschinen.  
 Rackows**  
 Unterrichtsanstalt  
 für Schreiben  
 Handelsfächer  
 und Sprachen  
**Altmarkt 15  
 und Albertplatz 10.**  
 Fernsprecher 8062.



Der 5. Handelskursus für junge Mädchen beginnt Ostern 1909 Altmarkt 15 und Albertplatz 10. Dauer 6 u. 12 Mon. Man verlange Prospekt B, sowie Adressen von Eltern, deren Töchter an dem Osterkurs, 1908 teilgenommen haben. Kurse für Erwachsene (Damen u. Herren), sowie einzelne Lehrfächer jederz. (Prosp. A.) — Fleissige u. beihätige Schüler wurden vom Institut direkt placiert. 1908 sind der Anstalt v. Geschäftsinh. 431 Vakanzten gemeldet worden. Dir. **Rich. Rackow.**

**Wilder Mann.**  
 Heute Montag, 8 Uhr abends:  
**Victoria-Sänger.**  
 Karten à 50 und 60 Pfg. im Konzertlokal.  
 Donnerstag den 18. Februar  
**Donath's Neue Welt.**

**Nitzsches Weinhaus,  
 Tolkewitz.**  
 Morgen Dienstag den 16. Februar  
**Schweineschlachten.**

**Waldschlösschen-Terrasse.**  
 Heute Montag von abends 7 Uhr an  
**Feiner Ball.**  
 Von 7-11 Uhr Tanzverein.

**Ballsäle Königshof.**  
 Heute von 8 bis 12 Uhr  
**Freies Tanzvergnügen.**  
 Eintritt für Herren 50 Pf., für Damen 25 Pf.

**Wonnebräu**  
 sowie alle anderen Biere der Ersten Kolmbacher  
 in **Siphons und Flaschen**  
 Fernsprecher 135. Schubert & Sachse. Fernsprecher 118.

**Eisbahn Carolasee.**  
 Heute Militär-Konzert.  
 Anfang 7 3/4 Uhr. Gasse.

**Wettiner Säle, Dresdner Keglerheim,  
 Friedrichstraße 12.**  
 Heute Montag v. 7 Uhr an feiner öffentl. Ball.  
 Tanzmarken 12 Stück 60 Pfg. Militär freier Eintritt.  
 Nachachtungsvoll **Kunze.**

**Camillo W. Ecke**  
 Dentist  
 Waisenhausstrasse 15, I.  
 (Café König)  
 Kunstvolle Plomben,  
 Zahnkronen und Brücken,  
 idealster Zahnersatz  
 ohne Platte.

**Eisbahn Kgl. Zwingerteich**  
 Jeden Tag zwei Konzerte  
 von Mitgliedern der Militär-Kapellen. Anfang 7 3/4 und 9 1/8 Uhr.  
 F. Aug. Proff.

**Linckesches Bad.**  
 Heute Montag  
**phänomenale Reunion.**  
 W. Schröder.

**Gottleuba.**  
**Herrliche Rodelbahn**  
 direkt am Bahnhof.

**Paradiesgarten.**  
 Heute, sowie jeden Montag von 8-12 Uhr  
 Dresdens  
 beliebtester **Jugend-Elite-Ball.**  
 Eintritt mit Tanz Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Verantw. Red.: Armin Bendorf in Dresden. (Sprechz.: 145-6 Uhr.)  
 Verleger u. Drucker: Ploph & Reichardt, Dresden, Marienstr. 28.  
 Eine Bewöhr für das Erscheinen der Anzeigen an den abge-  
 schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.  
 Das heutige Blatt enthält 8 Seiten

Seite 8  
 „Dresdener Nachrichten“  
 Montag, 16. Februar 1909 Nr. 46